

Institut für
Mittelstandsforschung

IfM
BONN

60 Jahre IfM Bonn

60 Jahre wissenschaftliche Forschung rund um den Mittelstand



1955

Schlaglichter der organisatorischen

1950er Jahre

Definitive Einordnung des Mittelstands und Erarbeitung erster Datengrundlagen

1970er Jahre

Forschungen zur Positionierung des Mittelstands angesichts der zunehmenden Internationalisierung

Inhalt

Zitate zum IfM Bonn	2
Grußwort der Bundesministerin für Wirtschaft und Energie Brigitte Zypries	3
Grußwort des Ministers für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes NRW Prof. Dr. Andreas Pinkwart	5
1. Vom Institut für Mittelstandsforschung zum IfM Bonn	7
1.1 Erste Überlegungen	7
1.2 Kuratorium und Beirat als institutionelle Unterstützung	8
1.3 Der Start an zwei Orten mit fünf Abteilungen	10
1.4 Auf dem Weg zu einem Institut in Bonn	14
1.5 Das IfM Bonn	19
2. Thematische Entwicklung der Forschungstätigkeit – und ihre Wirkung	23
2.1 Definitive Einordnung des Mittelstands und erste Datengrundlagen	24
2.2 Positionierung des Mittelstands angesichts zunehmender Internationalisierung	28
2.3 EU-Binnenmarkt stellt Mittelstand vor neue Aufgaben	30
2.4 Aufbau mittelständischer Strukturen in den Neuen Bundesländern	32
2.5 Mittelstand und Mittelstandspolitik im Wandel	33
3. Ausblick	35
Quellen- und Literaturverzeichnis	37

Zitate zum IfM Bonn

„Es ist kein politisches, sondern ein wirtschaftliches Anliegen, die Mittelstandsfrage von einem besonderen Institut durchleuchten zu lassen, da der Mittelstands-begriff heute keinen soziologischen Inhalt hat.“

Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard, 1955

„Wir müssen das Institut haben selbst für den Fall, daß es zu dem Ergebnis kommt, der Mittelstand ist gar nicht so nötig, wie Sie dachten! Wir müssen es der Wahrheit und Ehrlichkeit unserer Politik wegen haben!“

Bundeskanzler Konrad Adenauer, 1957

„Der Renaissance des marktwirtschaftlichen Denkens nach dem zweiten Weltkrieg, die in dem steigenden Wohlstand und der Verringerung der sozialen Spannungen in diesen Ländern sichtbar wurde, folgt nun eine Periode der Sicherung und Stabilisierung der freiheitlichen Wirtschaftsordnung.“

Vorstandsvorsitzender des IfM Bonn Prof. Dr. Günter Schmolders, 1958

„Anspruchsvolle Mittelstandspolitik darf man nicht punktuell sehen, sondern sie muss sinnvoll in den Gesamtrahmen der allgemeinen Wirtschaftspolitik eingeordnet werden. Ein wichtiges Hilfsmittel hierfür ist ein enger Kontakt zur Wissenschaft, der zu einer gegenseitigen Befruchtung der Arbeit führen kann.“

Bundeswirtschaftsminister Kurt Schmücker, 1963/64

„Komplexere Probleme verlangen Lösungen, die bereits im Ansatz von der volks- und betriebswirtschaftlichen Methodik gleichermaßen Gebrauch machen“

Vorstände des IfM Bonn Prof. Dr. Horst Albach und Prof. Dr. Herbert Hax, 1983

„Die Fähigkeit, zu nahezu allen wirtschaftlichen Fragen des Mittelstands empirisch fundiert Auskunft geben zu können, verleiht dem IfM Bonn seine einzigartige Stellung.“

Parlamentarischer Staatssekretär Hartmut Schauerte, 2007

Sehr geehrte Damen und Herren,



1958 trat das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen in Kraft, das Grundgesetz der Sozialen Marktwirtschaft. Es bot ein „level playing field“ für alle, die mit Eigeninitiative und Mut unternehmerisch tätig sein wollten. Davon profitierten insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen, die nicht zu großen Konzernen gehörten, sondern in eigener Verantwortung wirtschafteten. Der Mittelstand, wie wir ihn heute kennen und den wir als Garant für Leistungsfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft wertschätzen, konnte sich auf dieser Grundlage entwickeln. Auch Ludwig Erhard wusste, dass erst Mittelständler die Soziale Marktwirtschaft mit Leben füllen, gründete daher 1957 als Wirtschaftsminister das Institut für Mittelstandsforschung in Bonn (IfM).

Das IfM erforscht seither mit großer Expertise die Strukturen und Bedürfnisse mittelständischer Unternehmen. Wer gehört zum Mittelstand? Wie tickt unser Mittelstand? Warum ist der Mittelstand in Deutschland so erfolgreich und was braucht er, damit das auch in Zukunft so bleibt? Das IfM liefert Antworten – fundiert und praxisnah. Es analysiert die Herausforderungen und Chancen des Mittelstands in Deutschland angesichts starker Umbrüche wie Digitalisierung, Globalisierung und demografischem Wandel und gibt der Mittelstandspolitik Handlungsempfehlungen. Mit Weitsicht und viel Gespür für neue Themen hat das IfM schon früh einen Schwerpunkt auf das Zukunftsthema Digitalisierung gelegt und die Bedeutung der Impulse junger Startups für den etablierten Mittelstand hervorgehoben.

Angesichts zunehmender Internationalisierung und Einbindung mittelständischer Unternehmen in globale Wertschöpfungsketten macht das IfM klar: Investitionen in die volkswirtschaftliche Infrastruktur und moderne Bildung sind die wichtigsten Rahmenbedingungen für mittelständische Unternehmen.

Ich gratuliere dem IfM herzlich zum sechzigsten Geburtstag und wünsche dem Institut weiter eine starke Stimme in Wissenschaft, Wirtschaft und Politik!

A handwritten signature in blue ink that reads "Brigitte Zypries".

**Bundesministerin für Wirtschaft und Energie
Brigitte Zypries**



Sehr geehrte Damen und Herren,

©: MWIDE NRW/Foto: R. Pfeil



es war der bestimmte politische Wille Ludwig Erhards, der die Gründung des Instituts für Mittelstandsforschung im Dezember 1957 ermöglichte.

Ich möchte allerdings gerne sein Diktum aus dem Jahr 1955 ergänzen: Es war nicht nur „ein wirtschaftliches Anliegen, die Mittelstandsfrage von einem besonderen Institut durchleuchten zu lassen“, sondern ein ebenso politisch erforderliches Anliegen.

Das IfM hat in den Folgejahren durch seine Forschungstätigkeit entscheidend dazu beigetragen, die Stimme des Mittelstands und die der Unternehmensgründer in den politischen Fokus zu rücken.

Schnell kristallisierte sich das zukunftsgerichtete Alleinstellungsmerkmal des IfM heraus: das Institut ist ein entscheidender Mittler und Berater zwischen Forschung, Praxis und Politik.

Aufgrund dieser Mittlerrolle hat das IfM stets aktuelle mittelstands- und gründungspolitische Themen als Vorreiter aufgegriffen und Handlungsfelder definiert. Das IfM hat zum einen die Konturen einer zeitgemäßen „Mittelstandspolitik“ wesentlich mitgeprägt und zum anderen den wissenschaftlichen Fokus auf die Entwicklungsverläufe von mittelständischen Unternehmen gelegt. Die Forschungen des IfM haben verdeutlicht, dass die Entwicklungen von Unternehmen nach erfolgter Gründung nicht unbedingt linear verlaufen, sondern vielmehr sprunghaft, koinzident und weniger planbar erfolgen. Ebenso konnte das IfM zuletzt die Chancen einer erfolgreichen Kooperation des etablierten Mittelstands mit jungen Start-ups aufzeigen. Hier liegt aus meiner Sicht ein großes wirtschaftliches und innovatives Potential, das durch die noch stärkere Vernetzung aller wesentlichen Akteure erschlossen werden kann.

Diese Vielfältigkeit in der Entwicklung von Unternehmen und in der Ausprägung des Mittelstands in Deutschland muss sich in der Ausgestaltung einer zeitgemäßen, modernen Mittelstandspolitik widerspiegeln.

Der Mittelstandspolitik kommt – so das Fazit des IfM – eine wichtige Funktion bei der Schaffung eines positiven „Klimas für Selbstständigkeit und Unternehmertum“ in unserer Gesellschaft zu.

Unternehmerisches Denken und Handeln muss endlich wieder attraktiver werden in Deutschland. Dafür muss eine moderne Mittelstandspolitik auf allen Ebenen fortlaufend die Voraussetzungen schaffen.

Ich freue mich auf die künftigen Impulse und Beiträge des Instituts für Mittelstandsforschung und wünsche dessen Leitung und Mitarbeitern auch weiterhin viel Erfolg und allseits gutes Gelingen.

**Ministers für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung
und Energie des Landes NRW Prof. Dr. Andreas Pinkwart**



1.1 Erste Überlegungen

Die Wirtschaftspolitiker um Bundeswirtschaftsminister Dr. Ludwig Erhard empfanden es Mitte der 1950er Jahre in der Bundesrepublik Deutschland als schwierig, „die Nahtstelle zwischen den politischen und wissenschaftlichen Problemen bei Mittelstandsgesprächen zu finden“ (BA Bundesarchiv, Vermerk 1955, S. 3). Aus diesem Grund trafen sich Dr. Ludwig Erhard und der nordrhein-westfälische Kultusminister Werner Schütz mit Beamten des Bundeswirtschaftsministeriums¹ am 11. Oktober 1955 im Bundesministerium für Wirtschaft in Bonn, um die Gründung eines Mittelstandsinstituts zu diskutieren. Der Bundeswirtschaftsminister sprach sich dafür aus, dem Mittelstandsbegriff einen soziologischen Inhalt zu geben. Allerdings gäbe es kein Wirtschaftsinstitut, das diesem Anspruch gerecht werde, „da deren Forschungsaktivitäten zu speziell seien“ (Vermerk 1955, S. 3). Konkreter definierte Prof. Dr. Günter Schmölders, einer der ersten Vorstände des IfM², 1959 die Zielsetzung des Instituts für Mittelstandsforschung: „In der Erkenntnis, dass die Existenz einer breiten wirtschaftlich gesunden Schicht selbstständiger Unternehmer eine wesentliche Voraussetzung für die Funktionsfähigkeit der Marktwirtschaft ist, hat die zunehmende Anteilnahme der öffentlichen Meinung an den Problemen der Klein- und Mittelbe-

triebe ihre Wurzeln. Der Renaissance des marktwirtschaftlichen Denkens nach dem zweiten Weltkrieg, die in dem steigenden Wohlstand und der Verringerung der sozialen Spannungen in diesen Ländern sichtbar wurde, folgt nun eine Periode der Sicherung und Stabilisierung der freiheitlichen Wirtschaftsordnung“ (General-Anzeiger, 17.04.1959).

Im Rahmen des ersten Treffens 1955 im Bundeswirtschaftsministerium fielen auch schon erste Namen im Hinblick auf die zukünftige Institutsleitung. Dazu gehörten Prof. Dr. Hans Buddeberg³, Prof. Dr. Robert Nieschlag⁴, Prof. Dr. Wilhelm Wernet⁵ oder Prof. Dr. Karl Gustav Specht⁶. Von der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln war zudem im Vorfeld der Besprechung Prof. Dr. Rudolf Seyffert⁷ für die Institutsleitung vorgeschlagen worden. Die Teilnehmer der Besprechungsrunde im Bundeswirtschaftsministerium hielten ihn jedoch trotz seiner wissenschaftlichen Leistungen als alleinigen Leiter nicht geeignet: Ihrer Ansicht nach sollte die Institutsführung in den Händen einer „Persönlichkeit mit besonderem soziologischem Instinkt“

³ Gründer des Instituts für Handelsforschung an der Universität Saarbrücken.

⁴ Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München und führender Handelswissenschaftler in Deutschland.

⁵ Leiter des Handwerkswissenschaftlichen Instituts in Münster. Wernet war einer der profiliertesten Handwerksforscher in Deutschland. Er leitete von 1941 bis 1945 das „Seminar für deutsches Handwerkswesen und deutsche Handwerkspolitik an der Universität Göttingen“ und dieses nach dessen Wiedereröffnung als Seminar für Handwerkswesen (SfH) von 1950 bis 1958. Von 1958 bis 1969 stand er an der Spitze des neugegründeten Handwerkswissenschaftlichen Instituts an der Universität Münster/Westfalen.

⁶ Direktor des Instituts für Freie Berufe und Direktor des Instituts für empirische Soziologie an der Universität Erlangen-Nürnberg.

⁷ Seyffert hatte den Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Handels- und Absatzwirtschaft an der Universität Köln inne.

¹ Im Detail waren Min. Dir. Dr. Michel, Min. Dir. Ludwig Katzenstroth, Prof. Dr. Alfred Müller-Armack, Min. Dir. Dr. Rudolf Baetzgen und ORR Drescher anwesend. Müller-Armack, der mit seiner grundlegenden Schrift „Wirtschaftslenkung und Marktwirtschaft“ 1946 den Begriff der Sozialen Marktwirtschaft prägte, wurde 1952 von Ludwig Erhard zum Leiter der Abteilung Wirtschaftspolitik im BMWi berufen und ab 1958 zum Staatssekretär. ² Schmölders re-etablierte 1949 gemeinsam mit Vertretern von Industrie, Banken, Verbänden und der öffentlichen Verwaltung das Finanzwissenschaftliche Forschungsinstitut an der Universität Köln.

liegen. Auch sollte das Institut zwar in Köln angesiedelt sein – gleichwohl jedoch in enger Zusammenarbeit mit der Universität zu Bonn stehen. Einig waren sich die Anwesenden darüber, dass das Institut in seiner Forschungstätigkeit unabhängig sein müsste – nicht zuletzt, weil davon auszugehen war, dass die Studienergebnisse „nicht immer beliebt sein“ würden (Vermerk 1955, S. 4). Ebenso wurde von Anfang an die gemeinsame Finanzierung von Bund und vom Land Nordrhein-Westfalen angestrebt – auch wenn im Detail noch geprüft werden musste, auf Basis welchen Haushaltstitels dies möglich war.

Trotz der ersten konkreten Überlegungen im Jahre 1955 dauerte es noch bis zum 20. Dezember 1957, bis die Stiftungsurkunde für das Institut sowohl vom Bundesminister für Wirtschaft, Dr. Ludwig Erhard, vom Bundesminister der Finanzen, Franz Etzel, als auch vom Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Prof. Dr. Paul Luchtenberg, und vom Minister für Wirtschaft und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Hermann Kohlhase, unterzeichnet worden war. Denn erst im Haushalt 1957/58 waren Mittel für die Erstausrüstung des Instituts und die Personalkosten bewilligt worden. Der Stiftung wurde eine jährliche Geldleistung in Höhe von 300.000 DM zugesichert, die zu zwei Dritteln von der Bundesrepublik Deutschland und zu einem Drittel vom Land Nordrhein-Westfalen getragen werden sollte.

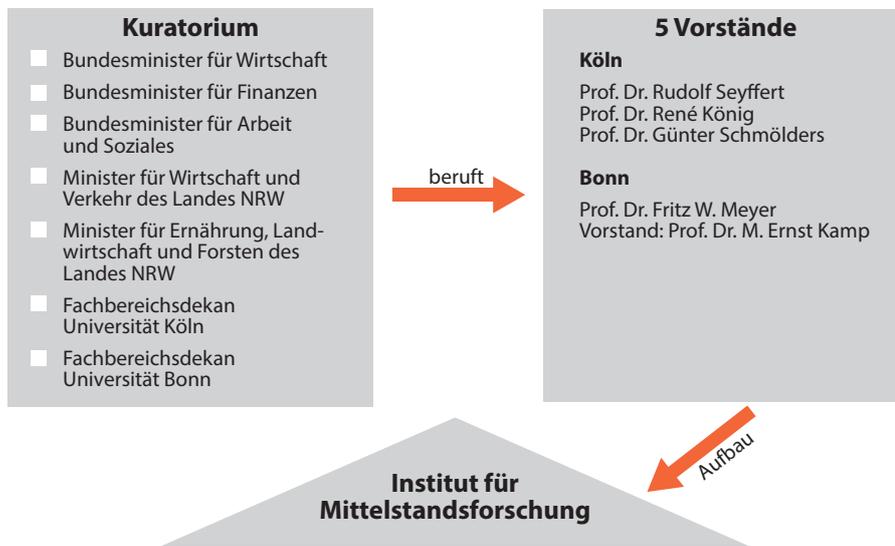
1.2 Kuratorium und Beirat als institutionelle Unterstützung

Die Satzung vom 17. Dezember 1958 garantierte dem Institut für Mittelstandsforschung (IfM) u. a. Forschungsunabhängigkeit. Damit diese auch gewahrt wurde, initiierten die Stifter ein Kuratorium⁸, das zugleich darauf achten sollte, dass der Stiftungszweck eingehalten wird. Dem Kuratorium selbst gehörten in den Anfangsjahren der Bundesminister für Wirtschaft, der Bundesminister der Finanzen, der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen, der Minister für Wirtschaft und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, der Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Nordrhein-Westfalen sowie die Fachbereichsdekane der Universitäten zu Köln und zu Bonn an.

Die Richtlinien für die Forschungsarbeit gab der Vorstand vor, der sich laut der Satzung von 1958 aus mindestens zwei und maximal fünf Mitgliedern zusammensetzte. Die Vorstände mussten einen Lehrstuhl an der Kölner bzw. Bonner Universität innehaben. Jeweils zum Ende eines Geschäftsjahres hatten die Vorstände das Kuratorium über den Stand der Forschungsarbeit und die Studienergebnisse zu informieren (vgl. Satzung vom 17. Dezember 1958, S. 2 f.).

⁸ Dem Kuratorium gehörten in den vergangenen 60 Jahren u. a. Theodor Blank, Dr. Klaus von Dohnanyi und Johannes Rau an.

Das IfM 1958



Am 15. April 1959 konstituierte sich zudem offiziell im Bonner Alten Rathaus ein Beirat. Seine Aufgabe war es, mindestens einmal pro Jahr dem Vorstand Anregungen für die Forschungsarbeit zu geben und das Kuratorium bei der Festlegung der Arbeitsprogramme zu beraten. Zudem sollten die sieben Persönlichkeiten der Wissenschaft und fünf Wirtschaftsvertreter, die vom Kuratorium im Einvernehmen mit dem Vorstand berufen wurden, das Zusammenwirken des Instituts mit anderen wissenschaftlichen Forschungsstätten fördern. Zugleich hatte der Beirat darauf zu achten, dass es keine unnötigen sachlichen Überschneidungen bei der Forschungstätigkeit gab (vgl. Satzung vom 17. Dezember 1958). Entgegen der ersten Pläne gehörten dem Beirat schließlich 14 Persönlichkeiten der

Wissenschaft und der Wirtschaft⁹ an. Beiratsvorsitzender wurde der Bundestagsabgeordnete Kurt Schmücker¹⁰. Dieser bezeichnete in seiner Rede anlässlich der Beiratskonstituierung im Bonner Rathaus die Unabhängigkeit des IfM als eine „unerlässliche Voraussetzung zur Erstellung objektiver Unterlagen für die Wirtschaftspolitik“. Zugleich betonte er, „daß die unternehmerische Kraft der Grundpfeiler der Existenz sei“. Durch veraltete Gesetze sei jedoch die Wettbewerbsneutralität teilweise gestört worden. Daher gelte es nun zunächst, verschiedene Gesetze mit dem Ziel der Wettbewerbsneutralität zu überarbeiten (vgl. Protokoll der konstituierenden Sitzung des Beirats, S. 1 f.).

⁹ Beiratsmitglieder waren seitens der Wissenschaft Prof'in. Dr. Luise Beckmann (Universität München), Prof. Dr. Heinrich Niehaus (Agrarpolitik und Volkswirtschaftslehre an der Universität Bonn), Prof. Dr. R. Henzler (Universität Hamburg), Prof. Dr. Friedrich Klein (Institut für Steuerrecht an der Universität Münster), Prof. Dr. Ernst Marbach (Universität Bern) und Prof. Dr. Eduard Willeke (Rektor der Wirtschaftshochschule Mannheim). Beiratsmitglieder seitens der Wirtschaft und der Verbände waren der Präsident des Statistischen Bundesamtes, Dr. Gerhard Fürst, der Fabrikant Dr. Christoph Andreae, der zugleich im BDI-Mittelstandsausschuss aktiv war, der Vizepräsident der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels Wilhelm Krumbacher, Dr. med. H.W. Muschallik als Vertreter der Freien Berufe, Malermeister Walter Wieser, der zugleich Vertreter der Vereinigung der Zentralen Fachverbände des Handwerks war.

¹⁰ Kurt Schmücker besaß zudem eine Druckerei bei Oldenburg.

Zufrieden mit den ersten Aufbauergebnissen zeigte sich auf der Beiratskonstituierung Prof. Dr. Günter Schmölders, der zum ersten Vorstandsvorsitzenden des IfM ernannt worden war: „In dem Katalog der Mitarbeiter und Beiratsmitglieder“ offenbarte sich nicht nur die ganze Breite der Institutsarbeit, sondern es sei auch erfreulich, dass „eine ganze Anzahl von Professoren mehrerer deutscher Hochschulen“ ebenso wie „Fachleute aus staatlichen Institutionen sowie prominente Männer aus allen Zweigen des mittelständischen Bereichs“ die Forschungstätigkeit des Instituts unterstützten (General-Anzeiger 1959).

1.3 Der Start an zwei Orten mit fünf Abteilungen

Trotz erster Pläne, das Institut für Mittelstandsforschung in Köln anzusiedeln, erhielt es ab 1957 eine postalische Anschrift (Koblenzer Straße 7) in Bonn. Ferdinand Krahe¹¹ kümmerte sich hier als Verwaltungsrat um alle verwaltungstechnischen Angelegenheiten. Die eigentliche Forschungstätigkeit erfolgte hingegen an fünf getrennten Orten: In Köln forschten ab 1. April 1957 eine betriebswirtschaftliche Abteilung unter der Leitung von Prof. Dr. Rudolf Seyffert (Vorstand bis 1970), die soziologische Abteilung unter Führung von Prof. Dr. René König¹² (Vorstand bis 1974) und die finanzwirtschaftliche Abteilung unter der Leitung von Prof. Dr. Günter Schmölders (Vorstand bis 1974). In Bonn waren die volkswirtschaftliche Abteilung unter der

Führung von Prof. Dr. Fritz W. Meyer¹³ (Vorstand bis 1974) und die Abteilung für Konjunkturfragen unter der Leitung von Prof. Dr. M. Ernst Kamp¹⁴ (Vorstand bis 1980) für das IfM tätig. Alle fünf Vorstände leiteten gemeinsam das Institut und erstellten zusammen das Arbeitsprogramm. Nach außen präsentierten jedoch nur zwei Vorstände das IfM – ein Professor aus Köln und einer aus Bonn. Der Vorstandsvorsitzende wurde für zwei Jahre gewählt, anschließend übernahm sein Stellvertreter den Vorsitz.

In regelmäßigen Abständen tagte der Vorstand der Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“ im Bundeswirtschaftsministerium mit dem Kuratorium. Zu diesen Terminen lud nicht nur Wirtschaftsminister Dr. Ludwig Erhard persönlich ein, er leitete häufig auch die Sitzungen (vgl. Niederschrift Sitzung Kuratorium und Vorstand 1958).

Sehr viel häufiger trafen sich die fünf Vorstände, um über anstehende Aufgaben und die Entwicklung im Mittelstand zu diskutieren. So erörterten sie 1959 beispielsweise, ob das IfM dem internationalen Mittelstandsinstitut¹⁵ in Paris beitreten solle. Aus politischen Gründen war dies seitens des Bundesministeriums für Wirtschaft gewünscht, auch wenn das Institut hierfür einen Beitrag in Höhe von 8.500 DM zah-

¹³ Meyer avancierte als Schüler von Walter Eucken zu einem der bedeutendsten Vertreter des Ordoliberalismus in der frühen Bundesrepublik.

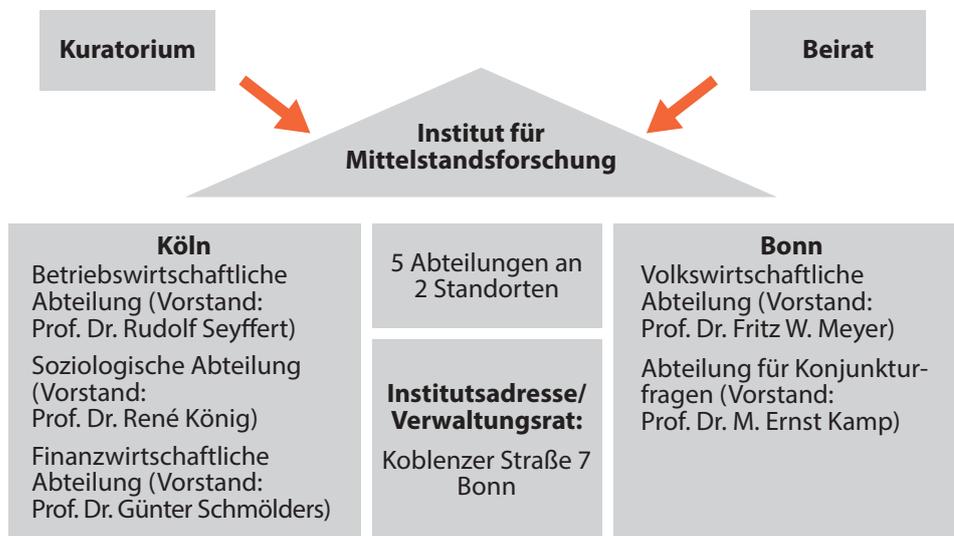
¹⁴ Kamp war Nationalökonom an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn.

¹⁵ Ende des 19. Jahrhunderts etablierte sich – ausgehend von Belgien und inspiriert von den Leitsätzen eines sozialen Katholizismus – eine Bewegung mit dem Ziel, die verschiedenen Gruppen des Mittelstands zusammenzuführen und zu fördern. Neben Belgien war die Bewegung zunächst in den Niederlanden, Österreich und Deutschland aktiv. Im Rahmen eines Mittelstandskongresses wurde 1903 in Stuttgart das internationale Mittelstandsinstitut (Sitz: Brüssel) gegründet. Dieses sah seine Aufgabe in der Untersuchung und Dokumentation der Lage des gewerblichen Mittelstands sowie in der Erarbeitung von Konzepten zu dessen Unterstützung (Vgl. Bokelmann, S. 196).

¹¹ Krahe war – wie seine beiden Nachfolger – hauptamtlich bei der Stadtverwaltung Bonn beschäftigt und übte die Tätigkeit beim Institut in Nebentätigkeit aus.

¹² Professor für Soziologie an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät an der Universität zu Köln. König war, neben Schelsky und Adorno, einer der bedeutendsten Soziologen Deutschlands.

Organisationsstruktur in den Anfangsjahren



len sollte. Die fünf Vorstände sprachen sich jedoch gegen einen Beitritt mit finanzieller Verpflichtung aus. Sie verwiesen gegenüber den Stiftern stattdessen darauf, dass das niederländische Mittelstandsinstitut als solches auch kein Mitglied sei, sondern nur einzelne Institutsmitarbeiter (vgl. Aktennotiz Vorstandssitzung 1959; Schreiben Millot).

Auch wenn sich die fünf Institutsvorstände regelmäßig trafen, arbeitete im Prinzip jede Abteilung autonom und verstand sich als eigenes Institut: „Er (Prof. Dr. Rudolf Seyffert, Anmerkung der Verfasserin) erläuterte, daß die ersten drei Jahre zum Aufbau des Forschungsapparates gedient hätten. Dieser Aufbau sei mittlerweile weitgehend abgeschlossen und das Institut nun funktionsfähig. Man müsse jedoch berücksichtigen, daß es sich infolge des Aufbaus eigentlich um fünf Institute handele,

die also keine zentrale Forschungsaufgabe durchführten. Jede der fünf Abteilungen arbeite selbstständig. Ihr jeweiliger Direktor entscheide über das Forschungsprogramm“ (Protokoll Beiratssitzung 1960, S.1 f.).

Die unterschiedliche Standortsituation brachte allerdings auch praktische Probleme mit sich, wie das Schreiben von Dr. Kurt-Egon Poenseler (Betriebswirtschaftliche Abteilung) an Ferdinand Krahe vom 23. März 1962 aufzeigt: „Wir bitten Sie zu überprüfen, ob die Reinigung unserer Gardinen (ca. DM 150,-) finanztechnisch auf unüberwindbare Schwierigkeiten stößt. Wir sind jetzt schon fast gezwungen, die Gardinen ständig offen zu halten, da sie außerordentlich verschmutzt sind.“

Um die Einheit nach außen zu demonstrieren, beschlossen 1963 die Vorstände, alle fünf Abteilungen mit ihren Referenten und

planmäßigen Assistenten als Institut für Mittelstandsforschung im Vorlesungsverzeichnis der Kölner Universität darstellen zu lassen. Ebenso wurde ein gemeinsames Forschungsvorhaben aller fünf Abteilungen erörtert und „für durchaus wünschenswert erachtet“ – auch wenn sich die fünf Professoren noch nicht auf ein konkretes Forschungsthema einigen konnten (Ergebnisprotokoll, Vorstand, 1963, S. 2).

Einen externen Anstoß, mehr gemeinsam zu forschen, erhielten die fünf Vorstände ab Mitte der sechziger Jahre: Mehrere Mittelstandspolitiker beklagten, dass die bisherige Forschungstätigkeit des Instituts „thematisch abseits von den zentralen aktuellen Problemen der Mittelstandspolitik“ sei. Auf der gemeinsamen Sitzung von Kuratorium und Vorstand am 26. Januar 1965 stimmte Prof. Dr. Günter Schmölders zwar den Vertretern des Bundeswirtschaftsministeriums zu, demzufolge es sinnvoll sei, den Kontakt mit der Mittelstandspraxis zu intensivieren. Zugleich betonte er jedoch auch, dass das Institut nicht zu politischen Tagesfragen Stellung nehmen werde, sondern seine Aufgabe in der Grundlagenforschung sähe. Deshalb würde der Vorstand auch grundsätzlich keine Auftragsarbeiten übernehmen¹⁶. Zugleich monierten die Professoren Seyffert und Schmölders, dass das IfM aus finanziellen Gründen keine breit angelegten Erhebungen oder Berechnungen durchführen könnte. Stattdessen sei es

hauptsächlich auf Modelluntersuchungen in Form von Leitstudien beschränkt (vgl. Ergebnisniederschrift, Kuratorium und Vorstand, 1965, S. 5 f.).

Gleichwohl drängten die Stifter das Institut in den kommenden Monaten verstärkt darauf, die Forschung stärker auf die Bedürfnisse der Politik auszurichten. So betonte Staatssekretär Dr. Fritz Neef auf der gemeinsamen Sitzung von Kuratorium, Vorstand und Beirat am 1. Juli 1966 im Bundesministerium für Wirtschaft, dass „die moderne Wirtschafts- und Strukturpolitik ohne die Forschung nicht auskomme“. Die Zusammenarbeit zwischen Forschung und Politik müsste daher darauf zielen, „die bestehenden Probleme im gesamtwirtschaftlichen Zusammenhang zu fixieren und zu beurteilen“ (Ergebnisniederschrift, Sitzung von Kuratorium, Vorstand und Beirat, 1966, S. 1 f.). Schließlich einigten sich das Kuratorium und der IfM-Vorstand darauf, gemeinsam ein erstes Forschungsprogramm zu erstellen. Diesem zufolge sollten in den folgenden drei Jahren u. a. die Grenzen und Möglichkeiten der Einflussnahme auf den Konzentrationsprozess untersucht, das Kredit- bzw. Werbeverhalten der mittelständischen Unternehmen beobachtet sowie die rasch wachsenden Mittel- und Kleinbetriebe in Handwerk, Handel und Industrie analysiert werden (vgl. Forschungsprogramm 1966, S. 1 f.).

Nach außen hin führte die Erstellung des ersten Forschungsprogramms dazu, dass in Presseberichten die Neutralität des In-

¹⁶ Ab 1983 wurde dem IfM offiziell zugestanden, Forschungsaufträge von anderer Seite als den Stiftern – aber mit deren Zustimmung und zu kostendeckenden Konditionen – anzunehmen. Das erste Drittmittelprojekt erfüllte das IfM Bonn im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft und Verkehr des Landes Rheinland-Pfalz.

stituts als gefährdet angesehen wurde. Dies wiesen die Vertreter des BMWi ebenso entschieden zurück wie die Behauptung in den Medien, dass sie das Institut angeblich mit der Durchführung eines 22-Punkte-Programms „beauftragt hätten“ (Schreiben, Dr. Lossen 1966).

Neben der Initiierung eines gemeinsamen Forschungsprogramms brachte das Jahr 1966 aber auch erste personelle Veränderungen innerhalb des Instituts mit sich: Der Bonner Stadtinspektor Theodor Rohl übernahm von Ferdinand Krahé die Position des Verwaltungsrats – trat aber bereits im April 1967 aufgrund der Doppelbelastung wieder zurück. Sein Nachfolger wurde Adolf Arenz¹⁷. Als neue Beiratsmitglieder wurden u. a. Dr. Günter Rinsche¹⁸ und Prof. Dr. Wilhelm Wernet berufen (vgl. Schreiben, Dr. Schiettinger, 1966).

Neben der engeren Anbindung der Forschungsergebnisse an die wirtschaftspolitischen Bedürfnisse kam ab 1968 zunehmend die Frage auf, wie die mittelständische Wirtschaft – insbesondere die kleinen und mittleren Unternehmen – stärker von den Forschungsergebnissen des IfM profitieren und die Öffentlichkeitsarbeit verbessert werden könnte. In Konsequenz wurde zunächst eine Stelle für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit geschaffen, die jedoch 1972 aus Kostengründen wieder aufgelöst wurde. Stattdessen waren nun die Abteilungsreferenten für die Darstel-

lung der Studienergebnisse in der Öffentlichkeit zuständig (vgl. Schreiben von Arenz an Prof. Dr. René König, 1972). Mitte Juni 1973 begann der Beirat eine Öffentlichkeitsveranstaltung zu planen, die „der Präsentation des Instituts für Mittelstandsforschung und seiner Arbeit dienen sollte“ (Schreiben von Heinz Schmitz, 1973).

Die Tagung fand schließlich am 28. November 1973 in den Räumen der Kölner Industrie- und Handelskammer statt. Sie zielte darauf, die Auswirkungen der weltpolitischen Lage auf die deutsche Wirtschaft aufzuzeigen: „Als wir diese Veranstaltung des Beirates des Instituts für Mittelstandsforschung planten, schien die Welt noch heil. Heute aber nehmen wir Abschied von der Überflußgesellschaft und sind mitten in der Diskussion um die Grenzen des Wachstums unserer Wirtschaft und damit um unsere zukünftige Leistungsfähigkeit. Hoffentlich gibt die Energiekrise Anstoß zu einem neuen Denkprozeß“, legte der Beiratsvorsitzender und frühere nordrhein-westfälische Landtagsabgeordnete Heinz Schmitz in seiner Rede dar. Zugleich hob er die wissenschaftliche Bedeutung und Forschungsfreiheit des IfM hervor: „Selbstverständlich hätte der praktizierende Mittelständler wie der Wirtschaftspolitiker als Ergebnis der Forschungsarbeiten des Instituts gerne ein Rezept für die Bewältigung des Tagesgeschehens in Politik und Wirtschaft. Wir haben aber immer – auch gegenüber den Kritikern – betont, daß das Institut nur Grundlagenforschung betreiben kann und muß. Ebenso unbestritten

¹⁷ Wie die Verwaltungsräte Krahé und Rohl war auch Arenz nur nebenberuflich für das IfM tätig, hauptberuflich war er Beamter des höheren nichttechnischen Verwaltungsdienstes bei der Stadt Bonn. Ab 1968 wurde die Position des Verwaltungsrats in „Geschäftsführer“ umbenannt.

¹⁸ Rinsche hatte zuvor selbst im Institut als wissenschaftlicher Assistent gearbeitet und war nun zugleich Mitglied des Bundestages sowie Oberbürgermeister der Stadt Hamm.

ist, daß die Arbeiten des Instituts Quellen zur Information und Deutung darstellen. Wenn zum Beispiel der BBE (Anmerkung der Verfasserin: Betriebswirtschaftliche Beratungsstelle[n] für den Einzelhandel) eine große Bedeutung in der Wirtschaft zukommt, dann sicherlich nicht nur aufgrund ihrer eigenen hervorragenden Arbeit, sondern auch durch die publizierten Ergebnisse der Forschungsarbeit des Instituts“ (Rede Schmitz 1973, S. 18).

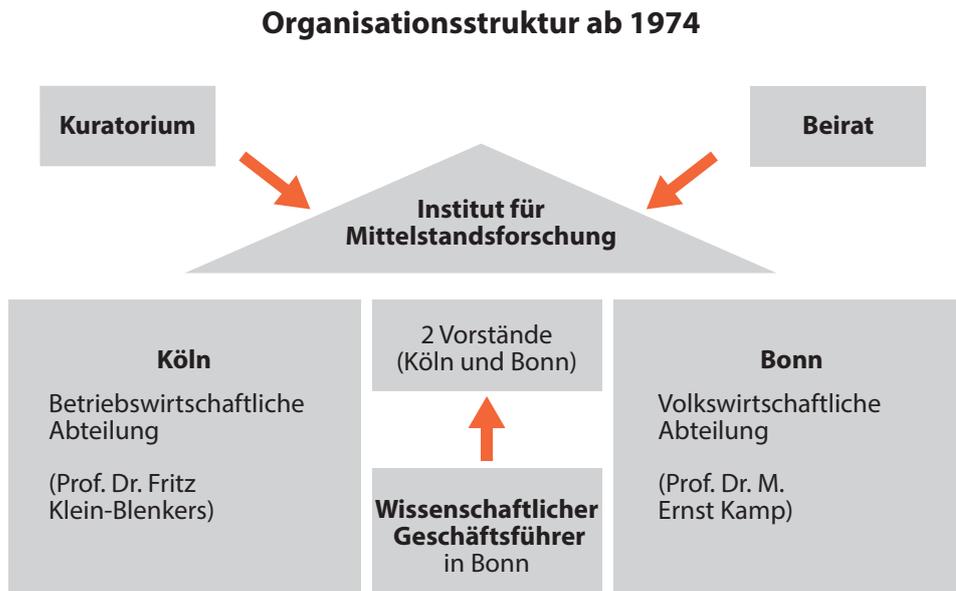
1.4 Auf dem Weg zu einem Institut in Bonn

Trotz der verschiedenen Initiativen der Vorstände und des Beirats, die Forschungsergebnisse stärker auf die Bedürfnisse der Wirtschaftspolitik sowie auf die kleineren und mittleren Unternehmen auszurichten, blieb die Kritik der Stifter an der Institutsstruktur bestehen. Zwar wurden die Forschungsergebnisse in der Fachliteratur und im Rahmen der eigenen Schriftenreihe „Abhandlungen zur Mittelstandsforschung“ publiziert, gleichwohl wurde jedoch der mangelnde interdisziplinäre Austausch zwischen den „5 relativ selbstständigen Abteilungen“ kritisiert: „Da einerseits eine Teamarbeit der 5 Abteilungsdirektoren des Instituts, die zugleich auch Ordinarien an den Universitäten Köln und Bonn sind, nicht erreicht werden kann, andererseits aber eine Auflösung der Stiftung aus politischen Gründen nicht möglich ist (die Stiftung kann frühestens zum 1. Januar 1982 mit zweijähriger Frist gekündigt werden), erscheint aus sachlichen und

im Hinblick auf die personelle Situation eine Zusammenfassung der Abteilungen zu erstens einer Volkswirtschaftlichen Abteilung mit Sitz in Bonn unter Leitung von Prof. Dr. M. Ernst Kamp und zweitens einer Betriebswirtschaftlichen Abteilung mit Sitz in Köln unter Leitung von Prof. Dr. Fritz Klein-Blenkers¹⁹ angebracht“ (Schreiben Reiche 1973). In den fünf verschiedenen Standorten sahen die Vertreter des BMWi aber auch einen wesentlichen Grund für die finanzielle Notlage des Instituts, die die Vorstände seit Anfang 1970 beklagten: „Die 5 Abteilungen des IfM sind damit praktisch ‘Institute im Institut’. Diese Situation hat zur Folge, daß die Zusammenarbeit der Abteilungen und die Überbrückung personeller und finanzieller Engpässe in den einzelnen Abteilungen nicht optimal ist“ (Schreiben Schulze-Niestroy 1974).

Durch die folgende Strukturveränderung, im Zuge derer das IfM auf jeweils einen Standort in Köln und einen in Bonn konzentriert wurde, versprachen sich die Stifter neben der besseren interdisziplinären Zusammenarbeit auch eine bessere Abstimmung der verbleibenden Vorstände. Zudem sollte das Forschungsprogramm nun entsprechend der „Priorität von Forschungsthemen“ aufgestellt werden. Aus den thematischen Schwerpunkten der jeweiligen Projekte sollte dann jeweils abgeleitet werden, welche Abteilung die Federführung über das ganze Vorhaben habe. Auch drängten die Stifter darauf, dass den beiden Vorständen je drei wissenschaftliche Berater aus dem Kreis der Hochschullehrer (Köln: 2 Hochschullehrer,

¹⁹ Direktor des Handels- und Absatzseminars der Universität Köln und Direktor des Instituts für Handelsforschung an der Universität Köln.



Bonn: 1 Hochschullehrer) zugeordnet wurden, die jeweils einzelne Forschungsvorhaben betreuen sollten. Dadurch erhoffte man sich ausreichend personelle Kapazität zu schaffen, damit die Wissenschaftler des IfM auch „kurzfristige Anfragen aus dem Bereich der Mittelstandspolitik“ beantworten könnten, „die für die Stifter von besonderem Interesse sind“ (Schulze-Niestroy 1974).

Begünstigt wurde die Umstrukturierung des IfM aus Sicht der Stifter zum einen durch die Satzungen, nach denen der Vorstand „aus mindestens 2 und höchstens 5 Mitgliedern bestehen“ müsse (Schreiben Reiche 1973). Zum anderen stand im Jahre 1974 die Emeritierung der drei Vorstände Prof. Dr. René König, Prof. Dr. Fritz W. Meyer und Prof. Dr. Günter Schmölders an. Damit endete auch eine verhältnismäßig lange Periode, in der der Vorstand personell konstant war.

Vorstände/Präsidenten des IfM (Bonn) seit 1958

Name	Zeitraum
Vorstände/Abteilungsdirektoren	1958–1970
Prof. Dr. M. Ernst Kamp (Universität zu Bonn)	
Prof. Dr. René König (Universität zu Köln)	
Prof. Dr. Fritz W. Meyer (Universität zu Bonn)	
Prof. Dr. Günter Schmölders (Universität zu Köln)	
Prof. Dr. Rudolf Seyffert (Universität zu Köln)	
Vorstände/Abteilungsdirektoren	1970–1974
Prof. Dr. M. Ernst Kamp (Universität zu Bonn)	
Prof. Dr. René König (Universität zu Köln)	
Prof. Dr. Fritz W. Meyer (Universität zu Bonn)	
Prof. Dr. Günter Schmölders (Universität zu Köln)	
Prof. Dr. Fritz Klein-Blenkers (Universität zu Köln)	
Vorstände	1974–1980
Prof. Dr. M. Ernst Kamp (Universität zu Bonn)	
Prof. Dr. Fritz Klein-Blenkers (Universität zu Köln)	
Vorstände	1981–1982
Prof. Dr. Horst Albach (Universität zu Bonn)	
Prof. Dr. Fritz Klein-Blenkers (Universität zu Köln)	
Vorstände	1982–1987
Prof. Dr. Horst Albach (Universität zu Bonn)	
Prof. Dr. Herbert Hax (Universität zu Köln)	

Name	Zeitraum
Vorstände	
Prof. Dr. Herbert Hax (Universität zu Köln)	1987–1998
Prof. Dr. Dieter Bös (Universität zu Bonn)	
Vorstände	
Prof. Dr. Uschi Backes-Gellner (Universität zu Köln)	1998–2004
Prof. Dr. Dieter Bös (Universität zu Bonn), nach dem	
plötzlichen Tod von Prof. Dr. Bös war übergangsweise	
Prof. Dr. Georg Nöldeke (10.06.-31.08.2005) Vorstand	
Vorstand	
Prof. Dr. Uschi Backes-Gellner (Universität zu Köln)	2004–2006
Prof. Dr. Udo Koppelman (Universität zu Köln)	2006–2009
Vorstand	
Prof. Dr. Udo Koppelman (Universität zu Köln)	2006–2008
Hauptamtlicher Präsident	
Prof. Dr. em. Johann Eekhoff (Universität zu Köln)	2009–2011
Interimsvorstand	
Dr. Ljuba Haunschild	2011–2012
Dr. Rosemarie Kay	2011–2012
Hauptamtliche Präsidentin	
Prof. Dr. Friederike Welter (Universität Siegen)	2013–heute

Letztlich reichte die Umstrukturierung des Instituts den Stiftern zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht aus: 1976 forderten die Vertreter des BMWi verstärkt, dass das IfM zu einer Einrichtung der Ressortforschung werden sollte. Als Grund hierfür gab Klaus Schulze-Niestroy in einem Schreiben an die beiden Vorstände Prof. Dr. M. Ernst Kamp und Prof. Dr. Fritz Klein-Blenkers an, dass ansonsten eine institutionelle Förderung des Instituts nicht länger möglich sei: „Gemäß Art. 2 der Rahmenvereinbarung zwischen Bund und Ländern über die gemeinsame Förderung der Forschung nach Artikel 91b GG vom 28. November 1975 sowie den dazugehörigen Protokollnotizen erstreckt sich die gemeinsame Förderung nur auf solche Forschungseinrichtungen, deren Zuwendungsbedarf im Jahre 1974 mehr als 1,5 Mio DM betrug. Forschungseinrichtungen, deren Zuwendungsbedarf unter dieser Größenordnung liegt, sind ab 1. Januar 1977 vom Sitzland zu finanzieren. Ausgenommen von dieser Regelung sind Einrichtungen der Ressortforschung und der Industrieforschung“ (Schreiben von Schulze-Niestroy, 1976).

Voraussetzung für die Zweckumgestaltung war jedoch eine Satzungsänderung. Diese stieß zunächst bei den beiden Vorständen auf Widerstand – nicht zuletzt, weil nunmehr dem Kuratorium die Satzungscompetenz eingeräumt werden sollte. Bis dato hatte allein der Institutsvorstand Satzungsänderungen mit Zustimmung der Stifter beschließen können (Schreiben von Schulze-Niestroy 1977). Letztendlich einigten sich die Stifter

und der Vorstand des IfM jedoch darauf, die Satzung dahingehend zu ändern, dass das Institut stärker zur Aufgabenerfüllung der Ressorts herangezogen werden konnte, was – wie der spätere wissenschaftliche Geschäftsführer, Dr. Gunter Kayser, 1984 in der Publikation „Aufbau und Arbeitsweise des Bonner Instituts für Mittelstandsforschung“ betonte – jedoch „keine Einschränkung der wissenschaftlichen Freiheit bedeutete“.

Am 2. Januar 1983 wurden die beiden Standorte des Instituts für Mittelstandsforschung endgültig in Bonn räumlich zusammengelegt (vgl. Kuratoriumsbeschluss 1982). Damit verstärkte sich die interdisziplinäre Zusammenarbeit der volks- und betriebswirtschaftlichen Wissenschaftler. Systematisch wurden nun ganze Themenfelder bearbeitet, wie beispielsweise der Unternehmenslebenszyklus (Gründung, Wachstum, Niedergang von Unternehmen) oder die „Industriepolitik in der Marktwirtschaft“. Insgesamt führte die wissenschaftliche Neuorientierung dazu, dass sich nicht nur die Ressorts und die Verbände der mittelständischen Wirtschaft, sondern zunehmend auch mittelständische Unternehmen für die Forschungsergebnisse des Instituts interessierten. Dazu trug nicht zuletzt das „Internationale Mittelstandscolloquium 1984“ bei, auf dem sowohl über die „Mittelstandspolitik in den verschiedenen Ländern“ und die „Finanzierungsprobleme kleiner und mittlerer Unternehmen“ als auch über die „Exportstrategien mittelständischer Unternehmen“ und die „strukturellen Aspekte mittelständischer Unternehmen“ referiert wurde.

Eine weitere Folge des gestiegenen Interesses am Mittelstand war, dass nun auch die Probleme kleiner und mittlerer Unternehmen an den Hochschulen steigende Beachtung fanden; „wie zahlreiche Kontakte mit Studenten, Universitäten bzw. Universitätsinstituten und Fachhochschulen belegen“, (Arbeitsbericht 1982, S. 2 f.). In ihrem Arbeitsbericht für das Jahr 1985 stellten die beiden Vorstände Prof. Dr. Horst Albach²⁰ und Prof. Dr. Herbert Hax²¹ denn auch zu Recht fest, dass das Institut inzwischen „einen wichtigen Beitrag zum Abbau des von vielen Seiten immer wieder festgestellten Informationsdefizits in der mittelständischen Wirtschaft“ leiste.

20 Der Bonner Professor für Betriebswirtschaftslehre trat 1981 die Vorstandsnachfolge von Kamp an. Zu seinen Doktoranden gehörte u. a. der heutige nordrhein-westfälische Wirtschaftsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart, der war zu dieser Zeit auch wissenschaftlicher Mitarbeiter im IfM Bonn. Nachfolger von Albach wurde Prof. Dr. Dieter Bös (bis 2003), der an der Universität Bonn den Lehrstuhl für Finanzwissenschaften innehatte.

21 Hax, der an der Kölner Universität den Lehrstuhl für Finanzierungslehre innehatte, folgte im IfM-Vorstand Klein-Blenkers nach. Nach seinem Tod im Jahre 2005 wurde Prof. Dr. Uschi Backes-Gellner zum Vorstand des IfM (bis 2006) ernannt. Sie war an der Universität zu Köln Direktorin des Seminars für Allgemeine BWL und Personalwirtschaftslehre.

1.5 Das IfM Bonn

Im Jahre 2005 wurde die Satzung schließlich ein weiteres Mal entscheidend geändert: Die Institutsleitung sollte nun von einem hauptamtlichen Präsidenten/einer hauptamtlichen Präsidentin wahrgenommen werden, der/die zugleich zunächst einen Lehrstuhl an der Kölner Universität innehaben musste. Ziel dieser Initiative war es, „die empirische Forschung noch enger mit der hochschulorientierten Wissenschaft zusammen zu führen“ (Rede anlässlich 50-Jahr-Feier, Thoben, S. 12). Mit einem Kooperationsvertrag zwischen der Universität zu Köln und der Stiftung Institut für Mittelstandsforschung wurde dies im Februar 2008 bekräftigt. Allerdings gestaltete sich die Berufung eines hauptamtlichen Präsidenten mit Lehrstuhl an der Universität zu Köln zunächst als schwierig, obwohl die Präsidentenstelle unter der ersten weiblichen Vorständin Prof. Dr. Uschi Backes-Gellner²² (bis 2006) sowie unter dem Interimsvorstand Prof. Dr. Udo Koppelman²³ bereits zum Wintersemester 2006/07 ausgeschrieben wurde und in der Folgezeit 21 Bewerbungen eingingen. Erst im November 2009 berief schließlich das Kuratorium den ehemaligen Staatssekretär und Direktor des Instituts für Wirtschaftspolitik an der Universität zu Köln, Prof. Dr. Johann Eekhoff zum hauptamtlichen Präsidenten.

22 Nach dem plötzlichen Tod von Prof. Dr. Dieter Bös im Jahre 2005 war Backes-Gellner zunächst alleiniger Vorstand des IfM, bis übergangsweise Prof. Dr. Georg Nöldeke (10.06.-31.08.2005) und später Koppelman zum zweiten Vorstand ernannt wurde. 23 Er leitete als Direktor das Seminar für Allgemeine BWL, Beschaffung und Produktpolitik.



Mit der Satzung von 2005 wurde zudem der Beirat in Forschungsrat umbenannt und die Anzahl der Mitglieder auf acht Personen reduziert. Zu den Aufgaben des Forschungsrates zählte es nun, nicht nur den Kontakt zu anderen Forschungsinstituten, Verbänden und zur Verwaltung zu fördern, sondern auch das Institut bei der Entwicklung kurz- und mittelfristiger Programmbudgets zu unterstützen. So beriet der Forschungsrat am 14. September 2006 erstmals über die vier neu festgelegten Programmbereiche des Instituts – Mittelstandsstatistik/Laufende Wirtschaftsbeobachtung, Mittelstand/Gesellschaft/Staat, Lebenszyklus von Unternehmen und Unternehmensführung (Mittelfristiges Programmbudget 2006, S. 1f).

Das wesentliche Alleinstellungsmerkmal des IfM Bonn, das das Institut seit 1958 auszeichnete, blieb die kontinuierliche und

interdisziplinäre Bearbeitung mittelstandsrelevanter Fragestellungen (vgl. Mittelfristiges Programmbudget 2009 bis 2011, S. 13). Denn gerade darin lag auch nach Ansicht des Bundeswirtschaftsministeriums das erhebliche „Bundesinteresse an einer institutionellen Förderung des IfM“. Da das mittelstandsbezogene intellektuelle Kapital nicht kurzfristig aufgebaut werden könne, sei die institutionelle Förderung wichtig und könne beispielsweise „nicht durch andere Institutionen, die es mittlerweile im Felde der Mittelstandsforschung gibt, z. B. entsprechende Lehrstühle an den Universitäten, wahrgenommen werden“ (Ergebnisprotokoll zur Sitzung von Kuratorium und Vorstand 2006, S. 2 f.).

Aber auch innerhalb des Instituts war man sich der eigenen Stärken gegenüber den neugegründeten Einrichtungen der Gründungs- und Mittelstandsforschung

durchaus bewusst – und hob diese hervor. Dahinter stand vor allem die Sorge, die Förderung des Instituts könnte auf eine Projektförderung umgestellt werden, wie es der Bundesrechnungshof seit 2006 forderte und wie es auch im Rechnungsprüfungsausschuss des Deutschen Bundestages seit 2007 diskutiert wurde. Von Seiten der Stifter wurde eine solche Umwandlung jedoch nachdrücklich negiert. So betonte beispielsweise Dr. Ulrich Cichy (nordrhein-westfälisches Wirtschaftsministerium), dass das IfM Bonn für das Land Nordrhein-Westfalen als „Ratgeber und Wissensvermittler“ wichtig sei. Als beispielhaft nannte er dabei das Forschungsthema „Unternehmensnachfolge“, „mit dem es vor über zehn Jahren eine umfassende Diskussion angestoßen habe und diese ständig durch neue Erkenntnisse und Daten flankiere“. Dies seien wichtige Impulse, die NRW-weit zu mehr als 30 Veranstaltungen zum Thema „Unternehmensnachfolge“ geführt hätten (vgl. Protokoll der Sitzung des Forschungsrates, 17. Mai 2006, S. 6).

Unter Vorstand Prof. Dr. Udo Koppelman wurde ab 2007 ein Umzug an die Kölner Universität bzw. später unter IfM-Präsident Prof. Dr. Johann Eekhoff (ab 1. Dezember 2009) eine engere Anbindung des IfM Bonn an das Kölner Institut für Wirtschaftspolitik erwogen (vgl. Arbeitsbericht 2008, Ergebnisprotokolle zur Sitzung von Kuratorium und Vorstand 2007 und 2009). Hinter letzterem stand die Intention von Prof. Dr. Johann Eekhoff, in die wirtschaftspolitische Diskussion „immer dann das wissen-

schaftliche Potential einzubringen, wenn mittelstandsrelevante Themen streitig diskutiert werden“ (Eekhoff, Konzeptionelle Änderungen 2009). Dieses Ansinnen stieß jedoch sowohl im Kuratorium als auch im Forschungsrat auf Widerstand: Beide Gremien sahen die Aufgabe des Instituts vielmehr weiterhin darin, die Bedeutung des Mittelstands für die deutsche Volkswirtschaft theoretisch und empirisch zu belegen (vgl. beispielsweise Protokoll, Sitzung des Forschungsrates, 29. Januar 2010, S. 3 f.). Mit der Vertragsauflösung von Prof. Dr. Johann Eekhoff im Juni 2011 begann neuerlich die Suche nach einem geeigneten Kandidaten für die IfM-Präsidentschaft. Kommissarisch leiteten in dieser Zwischenphase Dr. Ljuba Haunschild und Dr. Rosemarie Kay das IfM Bonn.

Am 1. Februar 2013 trat schließlich Prof. Dr. Friederike Welter die Stelle der Präsidentin am IfM Bonn an. Gleichzeitig wurde ein Kooperationsvertrag des IfM Bonn mit der Universität Siegen geschlossen, an der sie den Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Management kleiner und mittlerer Unternehmen und Entrepreneurship, innehat. Zur Siegener Universität – vor allem zum Stiftungslehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensnachfolge – besaß das Institut zu diesem Zeitpunkt bereits eine enge mehrjährige Forschungsbeziehung.

Von Anfang an war es wesentliches Ziel von Prof. Dr. Friederike Welter, „das IfM Bonn national und international wieder

zur ersten Adresse für theoretisch und empirisch fundierte Mittelstandsforschung und mittelstandspolitische Beratung zu machen“ (Arbeitsbericht 2013, S. III). Als besonderes Alleinstellungsmerkmal des Instituts identifizierte sie „seine Mittlerfunktion zwischen Forschung, Praxis und Wirtschaftspolitik, verbunden mit seiner interdisziplinären Kompetenz in mittelstandspolitischen Fragestellungen“ (Strategiepapier 2013, S. 1). Beides sei weder an vergleichbaren Instituten noch an Universitäten zu finden. Voraussetzung dafür sei, dass die interdisziplinäre Kernkompetenz in Fragen der Mittelstandsforschung und -statistik vertieft,

Forschungsthemen vorausschauend identifiziert, der Nutzen und die Sichtbarkeit für Akteure aus Praxis und Politik sowie in der Forschungsgemeinschaft sowohl gefestigt als auch erhöht würden. Mit Erfolg: Die F.A.Z. konstatierte im September 2017, dass es der mehrfach ausgezeichneten Professorin in wenigen Jahren gelungen sei, „das einst auf Initiative von Ludwig Erhard gegründete Institut wieder zu einer wichtigen Anlaufstelle in Fragen des Mittelstands zu machen“. Zudem zählt das IfM Bonn laut F.A.Z.-Ökonomie-Ranking von 2017 zu den zehn einflussreichsten Instituten in Deutschland (Fazit - das Wirtschaftsblog, 1.11. 2017).

Aktuelle Organisationsstruktur



2 Thematische Entwicklung der Forschungstätigkeit – und ihre Wirkung

„Das Thema ‘Mittelstand’ findet in der Öffentlichkeit eine breite Beachtung. Jeder hat zu diesem Thema etwas zu sagen. (...) Nicht alle Akteure wollen dem Mittelstand ‘auf den Grund’ gehen. Einzelne Sachverhalte werden zerrieben, und mitunter auch missbraucht. Angesichts dieser Situation bin ich sehr froh, dass das Institut für Mittelstandsforschung Bonn die kontrovers und häufig irrational geführten Diskussionen durch nachvollziehbare und objektive Erkenntnisse versachlicht und Lösungsvorschläge präsentiert“ – mit diesen Worten umschrieb der Parlamentarische Staatssekretär Hartmut Schauerte auf der 50-Jahr-Feier des Instituts am 28. November 2007 den grundlegenden Forschungsauftrag, den das Institut seit seiner Gründung erfüllt. Eine andere Hauptaufgabe liegt darin, Handlungsempfehlungen zu identifizieren, die „zukünftig für den Mittelstand und die Mittelstandspolitik von Bedeutung sein werden“, und dazu beizutragen, dass innerhalb des Mittelstands rechtzeitige Anpassungsmaßnahmen vorbereitet werden können. Eine dritte Aufgabe besteht in der strategischen Beratung von wirtschaftspolitischen Akteuren (vgl. Mittelfristiges Programmbudget 2009-2011, 2008, S. 13) sowie in der Evaluation von Fördermaßnahmen und in der Begleitung von Kampagnen für den Mittelstand. Dies führte u. a. auch zu einer kritischen Beleuchtung von einzelnen Förderinstrumenten bzw. des Fördersystems insgesamt.

So untersuchte das Institut beispielsweise wissenschaftlich in den 1980er Jahren die Wirkung des Eigenkapitalhilfe-Programms oder Ende der 1990er Jahre den Erfolg der Gründungsoffensive Nordrhein-Westfalens „GO! NRW“, die Wirkung der Initiative „win-Wagniskapital für Innovationen NRW“ und den Erfolg der Partnerschaftskapitalhilfe für mittelständische Unternehmen in den Neuen Bundesländern.

Die folgende Darstellung der Forschungstätigkeit des IfM verdeutlicht zugleich sehr anschaulich, dass das Institut von Anfang an sehr frühzeitig Themen identifizierte, die später tatsächlich relevant für den Mittelstand wurden. Dies zeigt der Aufbau und die intensive Pflege der Unternehmensgrößenstatistik, die zu einer wichtigen Hilfestellung für die Wirtschaftspolitik wurde. Dies zeigen aber auch beispielsweise die Grundsatzstudien zur Gründungslücke in den 1960er Jahren, zur Beschäftigungsentwicklung in den 1980er Jahren oder zum „Mittelstand im Internetzeitalter“ im Jahre 2000.



2.1 Definitorische Einordnung des Mittelstands und erste Datengrundlagen (1959–1969)

Die Wirtschaftspolitik der 1950er Jahre zielte darauf, der unternehmerischen Wirtschaftstätigkeit einen neuen Rahmen zu geben und diesen zu sichern. An Stelle der Wirtschaftslenkung wie sie vor allem in der nationalsozialistischen Zeit stattgefunden hatte, sollte nun eine Marktwirtschaft mit sozialer Verantwortung etabliert werden. 1957 wurde das sogenannte „Grundgesetz“ der Sozialen Marktwirtschaft, das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen, verabschiedet (vgl. Helmstädter, S. 247ff).

Aufgabe des Instituts für Mittelstandsforschung war es zunächst – so in der Rückschau von Prof. Dr. Horst Albach – „durch seine Forschungsarbeiten einerseits die berechtigten Interessen des Mittelstands

herauszufiltern und andererseits die Akzeptanz des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen zu verbessern“ (Rede 2007, S. 13). Tatsächlich wurden die Wissenschaftler im März 1958 seitens des Wirtschaftsministeriums gebeten, die unterschiedliche Belastung lohnintensiver und kapitalintensiver Betriebe mit gesetzlichen Sozialabgaben zu untersuchen. Demgegenüber hielt es Prof. Dr. Fritz W. Meyer für wichtiger, „zunächst die Grundlagen zu erforschen und nicht mit Einzelfragen zu beginnen“. Im Detail forderte er dazu auf, die „Funktionen der Klein- und Mittelbetriebe in der Marktwirtschaft“, die „Konzentrations-tendenzen in der deutschen Wirtschaft seit dem ersten Weltkrieg“, die „Wettbewerbsvorteile der Großbetriebe und Großunternehmen gegenüber den Klein- und Mittelbetrieben in der Bundesrepublik“, die „Abwälzung von Sozialkosten auf die öffentliche Hand“ sowie den „Zusammen-

hang von Arbeitslosigkeit und Betriebsgröße“ zu untersuchen (Niederschrift, 5. März 1958, S. 5 f.).

Die Betriebswirtschaftliche Abteilung des Instituts nahm sich zunächst der Dokumentation der betriebswirtschaftlichen Mittelstandsforschung an: Die Wissenschaftler sichteten hierfür als erstes die Forschungsarbeiten, die bis zu diesem Zeitpunkt deutschlandweit in den Hochschulinstituten und -seminaren entstanden waren, „welche Wirtschaftszweige vornehmlich mittelständischer Struktur untersuchen“ (Niederschrift, Sitzung von Kuratorium und Vorstand, 1958, S. 7f). Zudem traten sie in Kontakt „zu allen in Frage kommenden“ wissenschaftlichen Forschungsstellen, Verbänden, Ausschüssen, Arbeitskreisen und Nachrichtendiensten. Ziel war es, eine Bibliographie der Betriebswirtschaftlichen Mittelstandsforschung zu den mittelständischen Bereichen des Handels, des Handwerks, der Klein- und Mittelindustrie und der Freien Berufe zu erstellen. Schon bald umfasste die Abteilungsbibliothek rund 570 Bände und 192 laufende Zeitschriften. Außerdem wurden 832 statistische Quellenwerke und Nachschlagewerke für alle drei Kölner Abteilungen angeschafft. Der eigene Forschungsschwerpunkt lag hingegen zunächst auf der „Konkurrenzsituation der mittelständischen Unternehmungen“, auf dem Betriebsvergleich mittelständischer Unternehmungen und auf der Untersuchung der betriebswirtschaftlichen Schulung und Beratung von mittelständischen Unternehmungen.

Um alle laufenden Forschungsvorhaben zu registrieren sowie nach Möglichkeit aufeinander abzustimmen und vermeidbare Doppelarbeiten auszuschließen, plante der Direktor der betriebswirtschaftlichen Abteilung, Prof. Dr. Rudolf Seyffert, einen Koordinationsausschuss aufzubauen. In der Folgezeit wurde am Kölner Seminar für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre eine „Arbeitsgemeinschaft für Mittelstandsforschung“ eingerichtet, die den Studierenden die Möglichkeit gab, Diplomarbeiten und Dissertationen über betriebswirtschaftliche Probleme des Mittelstandes anzufertigen (Niederschrift, Kuratorium und Vorstand, 1958, S. 8).

Auch in der Soziologischen Abteilung unter der Leitung von Prof. Dr. René König sah man eine erste wissenschaftliche Aufgabe darin, den Mittelstandsbegriff abzugrenzen. Daneben betrachtete man die qualitative und quantitative Zusammensetzung des Mittelstands seit der Industrialisierung – insbesondere jedoch den sozialen Auf- und Abstieg und seine Ursachen sowie die Entwicklung einzelner mittelständischer Gruppen (vgl. Niederschrift, Kuratorium und Vorstand, 1958, S. 7).

In der Finanzwirtschaftlichen Abteilung lag der Forschungsfokus zunächst auf den „Kreditproblemen der Klein- und Mittelbetriebe in den USA unter Berücksichtigung der Small Business Administration“, auf der Analyse der „Denkschrift des Bundesfinanzministeriums zur Umsatzsteuer im Spiegel der öffentlichen Meinung“ sowie

auf einer Untersuchung von „Kreditinstituten des Mittelstandes in den europäischen Ländern“. Zugleich gab es auch hier bereits das Angebot, Dissertationen beispielsweise zur Bedeutung der Subventionen für das mittelständische Verkehrsgewerbe und zum Einkommensbegriff der deutschen Einkommensteuer anzufertigen (vgl. Niederschrift, Kuratorium und Vorstand, 1958, S. 8).

Die Konjunkturabteilung unter der Leitung von Prof. Dr. M. Ernst Kamp betrachtete zunächst die Entwicklung in der gewerblichen und freiberuflichen Mittelschicht. Daneben erarbeitete sie Strukturdaten zu den einzelnen Größenverhältnissen im Mittelstand, um so einen realen Bezug für die theoretische Forschung zu schaffen. Als Maßstab für eine objektivierbare Abgrenzung des wirtschaftlichen Mittelstands vom soziologischen Begriff wurde der Umsatz gewählt. Zugleich baute man erste Kontakte zu den niederländischen und belgischen Mittelstandsinstituten auf und informierte sich über die dortigen Struktur- und Entwicklungsuntersuchungen (Vgl. Niederschrift, Kuratorium und Vorstand, 1958, S. 8f).

Ende 1959 empfahlen die Mitglieder des Beirats den Vorständen, sich im Zuge des Hartmann-Ausschusses²⁴ mit der Frage nach der Einführung einer Mehrwertsteuer zu beschäftigen. Während die Industrie die Mehrwertsteuer befürwortete, sprachen sich Handel und das Handwerk dagegen aus (vgl. Protokoll der Sitzung des

Beirats, 1959, S. 4 ff.). Weitere thematische Forschungsempfehlungen betrafen die Altersversorgung im Handwerk, die Vermögensbildung der mittelständischen Unternehmer ohne Betriebskapital und die statistische Eingrenzung des Mittelstands.

1960 berichtete Prof. Dr. Rudolf Seyffert auf der Beiratssitzung, dass eines der ersten Forschungsthemen – die Klärung der Konkurrenzsituation mittelständischer Unternehmen – nun abgeschlossen sei. In den folgenden Jahren wurde empirisch nachgewiesen, in welchen Bereichen die mittelständischen Unternehmen unter Wettbewerbsnachteilen litten – was wiederum die Mittelstandspolitik vor die Aufgabe stellte, diese Wettbewerbsnachteile so weit wie möglich auszugleichen. Nach Aussagen von Vorstand Prof. Dr. Horst Albach zählte hierzu auch die Abschaffung der Allphasen-Umsatzsteuer im Jahre 1967, da die Forschungsergebnisse des IfM nachgewiesen hätten, dass kleine und mittlere Unternehmen unter diesem System gravierend benachteiligt worden waren (vgl. Albach 2007, S. 13).

Ab 1961 wurden die Studienergebnisse aller fünf Abteilungen in einer eigenen Schriftenreihe des IfM – „Abhandlungen zur Mittelstandsforschung“ – veröffentlicht. Auch begann man gemeinsam mit europäischen Partnerinstituten eine internationale Einzelhandelspreis- und Handelspannenerhebung. Dieses Projekt stieß insbesondere im Beirat auf große Zustimmung – gab aber auch Anlass, über die

²⁴ Der unter der Leitung des früheren Staatssekretärs im BMF, Prof. Dr. Hartmann, stehende Ausschuss hatte die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit Sachverständigen und Abgeordneten zu prüfen, ob die Forderung nach Wettbewerbs- und Konzentrationsneutralität durch einen kompletten Wechsel des Umsatzsteuersystems oder durch teilweise Änderung erfüllt werden könnte.

Vereinheitlichung von Begriffen zu diskutieren: Schließlich würden beispielsweise „leider nicht nur der Laie, sondern auch Journalisten oder Reporter den Ausdruck Handelsspanne und Gewinn synonym“ gebrauchen (Protokoll, Beiratssitzung, 1960, S. 2). In diesem Zusammenhang kam die Frage auf, „welche die neuen Typen mittelständischer Berufe seien, ob man z. B. den selbstständigen Chauffeur oder den Tankstellenwärter mit Werkzeug ohne handwerkliche Vorbildung aufgrund ihrer Selbstständigkeit als zum Mittelstand zugehörig betrachten müsse“ (vgl. Beiratssitzung 1960, S. 3 f.). Die Abgrenzung des Begriffs wurde jedoch als notwendig angesehen. Nur so könne man schließlich feststellen, „welcher Betrieb aufgrund seiner Zugehörigkeit zum Mittelstand gefördert werden müsse“. Dabei sprachen sich die Beiratsmitglieder klar gegen eine Einkommensabgrenzung aus, da die untere Grenze von 3.500 D-Mark Bareinkommen zu niedrig sei. Auch habe man allgemein festgestellt, dass sich das Gesamtniveau nach oben verschoben habe. Dadurch hätte sich nicht nur die Mittelschicht verändert, sondern alle Wirtschaftsgruppen seien gleichfalls auf einem höheren Einkommensniveau als früher. Auf sehr viel mehr Zustimmung stieß die Selbstverantwortung als eines der entscheidenden Kriterien für die Zugehörigkeit zum Mittelstand – was auch seitens des Vertreters der Freien Berufe, Dr. med. Muschallik, nachdrücklich befürwortet wurde (vgl. Beiratssitzung 1960, S. 3 f.). Bereits 1962 präsentierte die Konjunkturabteilung in diesem

Zusammenhang erste Diagnosemethoden, die „in gewissen Grenzen eine Prognose der Wirtschaftsentwicklung von bislang unerreichter Treffsicherheit“ ermöglichten (Niederschrift, Sitzung des Kuratoriums und des Vorstandes, 1962, S. 3).

2.2 Positionierung des Mittelstands angesichts zunehmender Internationalisierung (1969–1979)

In den 1970er Jahren wurden die Grenzen der als Prozesspolitik verstandenen Wirtschaftspolitik erkennbar: Die Phase des Wiederaufbaus hatte ab der 1960er Jahre zu Wohlstand, Vollbeschäftigung sowie zu mehr wirtschaftlicher Freiheit und Flexibilität – aber auch zu einer erhöhten Inflation geführt (vgl. Helmstädter, S. 250f). Der starke Ölpreisanstieg Anfang der 1970er Jahre löste nicht nur in Deutschland eine schwere Rezession aus, wodurch in der Folgezeit beispielsweise Arbeitslosigkeit und Unternehmensinsolvenzen stiegen. Diese Entwicklung führte im IfM dazu, dass die Wissenschaftler nun den Mittelstand im Hinblick auf seine Rolle als Arbeitgeber bzw. als Stabilisierungsfaktor stärker in den Blick nahmen. Strukturschwache Räume wurden analysiert. Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Identifikation und Analyse aktueller einzelwirtschaftlicher Probleme bis hin zu Wachstumskrisen. So sollten Ansatzpunkte für die rechtzeitige Diagnose und für die Überwindung von Krisen sowohl durch betriebliche als auch wirtschaftspolitische Maßnahmen aufgezeigt werden. Die Studien beschäftigten sich erstmals mit Insolvenzen, der Exportbereitschaft des Mittelstands und mit den Standortfaktoren von kleinen und mittleren Unternehmen. So untersuchte das IfM beispielsweise im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums von Rheinland-Pfalz Anfang der 1970er Jahre die Auswirkungen

des Dienstleistungsabends auf den ländlichen Raum, auf den mittelständischen Einzelhandel und im Hinblick auf die Kundenakzeptanz (Albach 2007, S. 14 f.).

Die Studie „Ladenöffnungszeiten im Einzelhandel“ von Dr. Renate Aengenendt erregte dabei breite Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit, weil die Autorin das Ladenschlussgesetz in der Bundesrepublik als antiquiert sowie nachteilig für die Einzelhändler und die Kunden bezeichnete. Als Antwort darauf bezeichnete ein Kölner Einzelhändler die Studienergebnisse des IfM in einem Beschwerdeschreiben als „zwecklos“, da die Mitarbeiter sich gegen längere Ladenöffnungszeiten wehren würden: „Es hat nichts mit der Stundenzahl zu tun, sondern liegt ganz einfach darin begründet, daß auch die Verkäufer im Einzelhandel dann frei haben wollen, wenn die anderen Kolleginnen und Kollegen oder Familienangehörigen Freizeit haben“ (Schreiben, Schmitz, 1972). In der Folgezeit trugen die empirischen Forschungen des IfM jedoch dazu bei, dass die Öffnungszeiten im Einzelhandel liberalisiert wurden (vgl. Albach, 2007, S. 15).

Auf heftige Kritik stießen 1972 auch die kritischen Anmerkungen der beiden Wissenschaftler Gunter Kayser und Matthias Machinek, die den Artikel „Von der Lust, selbständig zu sein“ von Jürgen Eick in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung kritisierten. Dieser hatte darin zu ergründen versucht, warum sich zu diesem Zeitpunkt ein „Schwund an mittelständischen, selbst-

ständigen Existenzen“ vollziehe: Während Matthias Machinek den Beobachtungen von Eick u. a. eine repräsentative Befragung entgegenstellte, sah Gunter Kayser die Aussagen des Leitartiklers „im Sinne einer Mittelstandsideologie, die man überwunden glaubte: Emotion statt sachlicher Argumente und konstruktiver Kritik“ (F.A.Z., Leserbriefe, 1972). Auf besonders starke Kritik stießen die Ausführungen von Matthias Machinek, denen zu Folge der Selbstständige eine Entschädigung für seine Anstrengungen“ dadurch erhalten, dass er einen Gewinn erzielen könne, „der nicht nur die Investitionen, sondern auch ein bescheidenes Domizil in der Schweiz sichert“ (F.A.Z., 1972). Beiden IfM-Wissenschaftlern wurde vorgeworfen, dass sie im wissenschaftlichen Elfenbeinturm leben würden und „keine Ahnung von der Praxis“ hätten. Im IfM führte die Reaktion auf die Leserbriefe der beiden Forscher dazu, dass schriftliche oder mündliche Verlautbarungen von Mitarbeitern des Instituts für Mittelstandsforschung ab diesem Zeitpunkt nur noch unter der Adresse derjenigen Abteilungen versandt werden durften, in der sie jeweils tätig waren. Auch mussten die Aussagen zuvor mit den jeweiligen Vorständen abgestimmt werden. (vgl. Schreiben, Klein-Blenkers, 1972).

Gleichwohl zeigten die Forschungen des IfM Bonn auch positiven Einfluss auf die Wirtschaftspolitik: Die intensive Beschäftigung des Instituts mit dem Thema Existenzgründungen, die zunächst als wettbewerbsförderndes Instrument gegenüber den zunehmenden wirtschaftlichen Kon-

zentrationstendenzen angesehen wurden, trug u. a. dazu bei, dass die Bundesregierung ab 1977 das „Eigenkapitalhilfeprogramm“ entwickelte (vgl. Hartmut Schauerte, Rede anlässlich der 50-Jahr-Feier des IfM Bonn, 2007, S. 7).

Damit richteten sich die Forschungsaktivitäten des Instituts in zunehmendem Maße auf veränderte wirtschaftspolitische Grundsatzthemen aus. So vollzog das IfM Bonn den in dieser Zeit stattfindenden Paradigmenwechsel von der Nachfrageorientierten zur Angebotsorientierten Wirtschaftspolitik nach.

2.3 EU-Binnenmarkt stellt Mittelstand vor neue Aufgaben (1980–1989)

Ab der 1980er Jahre intensivierte sich der wirtschaftliche Zusammenschluss der EG-Staaten durch die Einführung des Europäischen Währungssystems (1979) und die Errichtung des gemeinsamen Binnenmarktes (1. Juli 1987: Einheitliche Europäische Akte).

Mit dem Aufbau und der Etablierung des Binnenmarktes kamen auch auf das Institut neue Forschungsaufgaben zu. Die Studien zielten nun nicht nur darauf, „die aktuelle Entwicklung sowie akute Bedürfnisse mittelständischer Unternehmen aufzuzeigen“, sondern auch „einen aktiven Beitrag zur Verbesserung der Informationslage im Mittelstand zu leisten: Nach dem Pilotprojekt 'Mittelstand und Mittelstandspolitik im Europäischen Binnenmarkt' aus dem Jahre 1988 wurden 1989 die besonders betroffenen mittelständischen Bereiche des Zugangs zu europarelevanten Informationen, des Steuerwesens, europäischer Kooperationen und des Zulieferwesens sowie des europaweiten öffentlichen Auftragswesens einer Untersuchung unterzogen“ (Arbeitsbericht 1989, S. 4). Die wichtigsten Forschungsergebnisse im Vorfeld der Etablierung des europäischen Binnenmarktes wurden am 10. Mai 1990 auf einer Informationsveranstaltung des Bundeswirtschaftsministeriums in Bonn mittelständischen Unternehmern, Politikern und Verbandsvertretern vorgestellt.

Mit der Schaffung des Binnenmarkts begannen die IfM-Wissenschaftler aber auch die Entwicklung der mittelständischen Unternehmen in den anderen europäischen Ländern gezielter zu beobachten. Das Institut wurde Teil des Observatory on SMEs der EU und Ansprechpartner für die EU-Kommission bei Mittelstandsfragen. Auch regten die Untersuchungen des Instituts über die Mittelstandspolitik in den verschiedenen europäischen und außereuropäischen Ländern „Diskussionen über die Effizienz der Mittelstandspolitik in Deutschland“ an (vgl. Albach 2007, S. 14).

Gleichwohl blieb – neben der Begleitung und Analyse dieser aktuellen Entwicklungen – ein wesentlicher Institutsschwerpunkt die Erarbeitung eigener Statistiken zu den kleinen und mittleren Unternehmen, da hierzu vielfach amtliche Daten fehlten: „Leider gibt es über die Zahl der Existenzgründungen in der Bundesrepublik Deutschland immer noch keine verlässliche Statistik. (...) Nicht alle Bundesländer erfassen die Existenzgründung systematisch und lassen sie von ihren statistischen Ämtern dokumentieren. Derzeit liegen amtliche Statistiken über die Gewerbeanzeigen nur für die Bundesländer Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Saarland vor“, konstatierte beispielsweise Ministerialdirektor Dr. Ernst von Beauvais im Hinblick auf die Gründungszahlen (Brief, 1982). Aus diesem Grund veröffentlichte das Bundesministerium für Wirtschaft ab 1975 in seiner eigenen Studienreihe regelmäßig die Unternehmensgrößen-

Statistik, die das Institut seit seiner Gründung regelmäßig erarbeitete.

Der Aufbau einer eigenen EDV-Anlage führte schließlich dazu, dass in Zusammenarbeit mit den Industrie- und Handelskammern (IHK) noch mehr eigene Daten erhoben werden konnten: Basierend auf den IHK-Herbstbefragungen erstellten die IfM-Wissenschaftler eine Datenbasis mit mehr als eintausend Unternehmen. Auf dieser Basis berechneten sie u. a. einen Mittelstandsindikator, der die Konjunktur im Mittelstand abbildete. „Dabei konnte nachgewiesen werden, dass die Konjunktur im Mittelstand anders verläuft als bei großen Unternehmen“ (vgl. Albach, 2007, S. 13 f.). Das IfM Bonn wurde damit „zur einzigen Stelle in Deutschland, die eine regelmäßige mittelstandsbezogene Konjunkturdiagnose und eine periodische Mittelstandsstatistik“ erarbeitete (Mittelfristiges Programmbudget, 2007). Zudem konnten nun umfassende Analysen angefertigt werden, wie beispielsweise die Forschungsstudie „Kapitalintensität, Produktivität und Rentabilität unter dem Aspekt von Unternehmensgröße und Branchen-zugehörigkeit“ (vgl. Niederschrift, Sitzung von Kuratorium und Vorstand, 1987, S. 1).

Auch wurde mit der Studie „Generationswechsel und Unternehmenskontinuität – Chancen, Risiken, Maßnahmen“ ab 1989 das „Thema Unternehmensnachfolge enttabuisiert“, wie es der damalige Parlamentarische Staatssekretär im BMWi Hartmut Schauerte beim 50-jährigen Jubiläum tref-

fend bezeichnete: „Ein Thema, das vor noch nicht allzu langer Zeit eher hinter vorgehaltener Hand in kleinen Zirkeln diskutiert wurde. Denn keiner durfte ja wissen, dass eine Unternehmensnachfolge – manchmal auch die Aufgabe – vor der Tür stand“ (Rede, Schauerte 2007, S. 7). Seither untersuchen die IfM-Wissenschaftler nicht nur regelmäßig das Übergabe- bzw. Übernahmeverhalten, sondern sie schätzen auch mittels einer selbstentwickelten Berechnungsmethode, in wie vielen übernahmewürdigen Unternehmen in den kommenden Jahren eine Übergabe ansteht.

In den Fokus der Mittelstandsforschung rückten zudem Finanzierungsfragen, wie Risikokapital für junge Unternehmen und Gründer. Die häufig auch ressortübergreifend durchgeführten Arbeiten lieferten wesentliches Grundlagenmaterial, das die Aktienrechtsreform im Jahre 1994 (kleine AG) sowie die verschiedenen Finanzmarktänderungsgesetze in den Jahren 1991, 1994 und 1998 flankierte bzw. fundierte (Arbeitsbericht 1998, S. 3f).

2.4 Aufbau mittelständischer Strukturen in den Neuen Bundesländern (1990–2000)

Am 3. Oktober 1990 trat die DDR der Bundesrepublik Deutschland bei. Die Treuhandanstalt, die am 17. Juni 1990 durch das Gesetz zur Privatisierung und Reorganisation des volkseigenen Vermögens initiiert worden war, hatte nun die Aufgabe, die früheren volkseigenen Betriebe wettbewerbsfähig zu strukturieren und zu privatisieren. Zugleich waren jetzt auch die bestehenden Regelungen des Bundes zur Wirtschaftsförderung in den neuen Bundesländern gültig. In einer Übergangszeit sollten die besonderen Bedürfnisse der Strukturanpassung berücksichtigt werden, damit möglichst rasch eine ausgewogene Wirtschaftsstruktur „unter besonderer Berücksichtigung“ des Mittelstands (Eini-gungsvertrag, Artikel 28) entstehen könne.

Das Zusammenspiel der neu aufgebauten Mittelstandsstatistik und der interdisziplinären Forschungstätigkeit führte dazu, dass die Forschungsergebnisse des Instituts besonders wertvoll für den Aufbau der ökonomischen Strukturen – nicht nur auf dem Gebiet der früheren DDR – waren. So beschäftigte sich ab 1990 ein Untersuchungszyklus mit der Entstehung und Entwicklung des ostdeutschen Mittelstands im Zuge der deutschen Vereinigung. Dazu zählte nicht nur das „Entstehen eines neuen gewerblichen Mittelstands und Freier Berufe in den neuen Bundesländern“, sondern auch die Wiederherstellung mittel-

ständischer Strukturen in Ostdeutschland. Daneben erstellte das Institut Kurzgutachten zu den Themenbereichen „Existenzgründungen in den neuen Bundesländern“, „Privatisierung ehemals volkseigener Betriebe“ und zum „Reprivatisierungsprozess der 1972 enteigneten Betriebe“ für die Bundes- und Landesressorts, die angesichts des hohen wirtschaftspolitischen Handlungsdrucks Grundlageninformationen benötigten (Arbeitsbericht 1990, S. 2). In der Folgezeit beobachteten und dokumentierten die IfM-Wissenschaftler zudem die Entwicklung der mittelständischen Strukturen in den Neuen Bundesländern. „Neben der periodischen Berichterstattung konnten aufgrund der Fülle originär erhobener Daten und empirisch abgesicherter Informationen aus der Praxis die jeweiligen Befunde zu grundlegenden Ausarbeitungen über die die Unternehmensgrößenstruktur beeinflussenden ökonomischen Kräfte im Transformationsprozeß verdichtet werden. Diese Arbeiten sind auch angesichts der derzeitigen Entwicklung in den mittel- und osteuropäischen Staaten und den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion von grundlegender Bedeutung“ (Arbeitsbericht 1993, S. 2).

Da das Institut bereits seit 1990 einen eigenen Gründungsreport herausgab, griffen die Bundesstatistiker auch beim Aufbau der Gewerbeanzeigenstatistik in den Neuen Bundesländern auf die wissenschaftliche Erfahrung der IfM-Wissenschaftler zurück. Alle Bemühungen mündeten schließlich in einer vereinheitlichten Gewerbean-

zeigenstatistik, die auch die Daten für die alten Bundesländer beinhaltet. Auf dieser Basis werden auch heute noch die Existenzgründungszahlen geschätzt.

Positiver Effekt all dieser und der Forschungsaktivitäten zur Etablierung des EU-Binnenmarkts: Die Arbeit des IfM Bonn fand jetzt in der Öffentlichkeit noch breitere Beachtung.

2.5 Mittelstand und Mittelstands-politik im Wandel (ab 2001)

Spätestens seit den 1960er Jahre verstärkte sich der wirtschaftliche Strukturwandel bzw. die Tertiarisierung der Wirtschaft in Deutschland: Arbeiteten 1950 lediglich 32,5 % der Erwerbstätigen und 23,1 % der Selbstständigen im tertiären Sektor, drehte sich dieses Bild in den folgenden Jahrzehnten: Im Jahr 2016 entfielen 71,4 % aller Erwerbstätigen und 76,4 % der Selbstständigen auf den Dienstleistungssektor. Besonders beschleunigt wurde diese Entwicklung durch die rasante Verbreitung der Informations- und Kommunikationstechnologien. Auf die Unternehmensgrößenverteilung wirkte sich aber auch seit den 1990er Jahren die zunehmende Auslagerung von Unternehmenseinheiten aus. Beides hat unter anderem dazu geführt, dass neue Formen der Selbstständigkeit entstanden und sich der Mittelstand heute sehr viel vielfältiger zeigt.

In den ersten Jahren des neuen Jahrtausends lag daher ein Forschungsschwerpunkt des Instituts auf der Erarbeitung einer Mittelstandsdefinition, die auf den qualitativen Aspekten der mittelständischen Unternehmen beruht, und auf der Entwicklung eines Schätzverfahrens, um die Bedeutung der Eigentümerunternehmen in Deutschland ermitteln zu können. Weiterhin wichtig blieb der Ausbau und die Pflege der KMU-Statistik, weil keine andere Einrichtung in Deutschland, „eingeschlossen das Statistische Bundesamt“, in der

Lage sei, „die Stellung des Mittelstandes in der Gesamtwirtschaft anhand langer und stets aktueller statistischer Reihen sichtbar zu machen“ (Wirtschaftsplan 2009, S. 6). Dahinter stand auch der Wunsch, der in den 1970er Jahren aufgegebenen Konjunkturforschung wieder Bedeutung zu verleihen (vgl. Mittelfristiges Programmbudget, 2006, S. 6 f.). Gleichwohl warnte der Forschungsrat im September 2006 den Institutsvorstand davor, den Schwerpunkt zu sehr auf die Mittelstandsstatistik zu legen, schließlich handle „es sich bei der reinen Aufbereitung von Statistiken nicht um eine wissenschaftliche Forschungstätigkeit i.S. der Grundlagenforschung“. Stattdessen sollten die Kapazitäten für diesen Forschungsschwerpunkt „bei ca. 20 % liegen, um den Forschungscharakter des Instituts nicht zu gefährden“ (Protokoll zur Sitzung des Forschungsrats, September 2006, S. 6).

Ein anderer Schwerpunkt lag auf der Beobachtung bürokratischer Hemmnisse, die das Wirtschaften im Mittelstand einschränkten. Im Zuge dessen führte in 2003 die Studienneuaufgabe zum Thema „staatlich verursachte Bürokratie“ zunächst zu zahlreichen parlamentarischen Anfragen und Debatten – und schließlich zur Errichtung eines eigenen Referates zu „Fragen der Bürokratiekosten“ im Bundeswirtschaftsministerium sowie zur Etablierung des Normenkontrollrates (vgl. Schauerte, 2007, S. 6 f.).

Insgesamt bescheinigten die wissenschaftlichen Evaluatoren dem Institut, die es im

Jahre 2002 begutachtet hatten, dass es „sich seit seiner Gründung im Jahre 1957 wissenschaftlich erfolgreich entwickelt, seine Themen flexibel auf jeweils aktuelle wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Fragestellungen ausgerichtet und die Anfragen aus Politik und Praxis kompetent bearbeitet hat“ (Arbeitsbericht 2003, S. 3). Mit seinen empirischen Arbeiten und seinen Dienstleistungen erbringe es „einen nachgefragten und anerkannten Beitrag zum Verständnis und zur Entwicklung des Mittelstands in Deutschland“, konstatierten die Gutachter der wissenschaftlichen Kommission zudem in ihrem Abschlussbericht vom 14. Februar 2003.

Seit 2013 konzentriert sich das Institut nicht nur auf die vier zentralen Bereiche „Mittelstandsstatistik“/„Laufende Wirtschaftsbeobachtung“, „Mittelstand/Gesellschaft/Staat“, „Entwicklungsverläufe von mittelständischen Unternehmen“ und „Strategische Unternehmensführung“, sondern betrachtet auch aktuelle Schwerpunktthemen. So untersuchen die IfM-Wissenschaftler seit 2014 mit dem „Zukunftspanel Mittelstand“, mit welchen Herausforderungen sich die mittelständischen Unternehmen konfrontiert sehen. Zugleich befragen sie auch Vertreter der Mittelstandsforschung, der Wirtschaftspolitik und der Mittelstandsverbände, was diese als die aktuellen und zukünftigen Aufgaben für den Mittelstand ansehen.

Mit dem Projekt „Mittelstand – was ist das eigentlich?“ knüpften die Wissenschaftler

an die früheren Arbeiten des Instituts zur Abgrenzung und Definition des Mittelstands an: Sie untersuchten den Wandel des Mittelstands, die eigene Einschätzung der mittelständischen Unternehmen, die Werte und Charakteristika des heutigen Mittelstands. Die Studienergebnisse verdeutlichen einmal mehr die Vielfalt des Mittelstands und verweisen auf die damit verbundenen Herausforderungen für die Mittelstandspolitik. Das BMWi griff auf die Forschungsergebnisse u. a. bei der Erstellung seines Aktionsprogramms Zukunft Mittelstand zurück. Als Folgeprojekt schloss sich eine Untersuchung der Mittelstandspolitik angesichts des sich wandelnden Mittelstands an.

Seit 2014 gewinnt zudem das Thema „Digitalisierung“ in den verschiedensten Facetten einen immer breiteren Forschungsraum – von der „Verbreitung im Verarbeitenden Gewerbe“, über die „Folgen der Disruption für mittelständische Unternehmen“ bis hin zu „Arbeit 4.0“. Inwiefern die international tiefgreifenden Ereignisse des Jahres 2016 – Brexitentscheidung Großbritanniens und Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten – sich auf die Situation der mittelständischen Unternehmen auswirkt, wird im Institut ebenso aufmerksam beobachtet wie beispielsweise die Fragen, ob und inwiefern etablierter Mittelstand und Startups von einer Kooperation profitieren können.

3. Ausblick

Die mittelständischen Unternehmen spielten im wirtschaftlichen Wiederaufbau der Bundesrepublik Deutschland in den 1950er Jahren eine wesentliche Rolle. Bei der wirtschaftspolitischen Gestaltung der Rahmenbedingungen gab es jedoch differenzierte Ansichten, was unter gewerblichem Mittelstand zu verstehen sei und wer hierzu zähle.

Da die Forschungstätigkeit der betriebs- und volkswirtschaftlichen Universitätsinstitute kaum die Anliegen der mittelständischen Unternehmen berücksichtigten, sahen es die Wirtschaftspolitiker um Dr. Ludwig Erhard als notwendig an, ein eigenes Institut – das Institut für Mittelstandsforschung – zu gründen. Dahinter stand zunächst die Forschungskompetenz der fünf universitären Abteilungen – Allgemeine Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft, Konjunkturfragen, Soziologie und Finanzwirtschaft – an den Kölner und Bonner Universitäten. Mit Erfolg: So wurden schon bald eine Abgrenzung des gewerblichen Mittelstands erarbeitet, betriebswirtschaftliche Probleme in den mittelständischen Unternehmen aufgezeigt und erste Prognosemethoden zur Entwicklung des Mittelstands entwickelt.

Die interdisziplinäre und praxisnahe Forschungsweise des Instituts hat in den vergangenen sechs Jahrzehnten dazu geführt, dass sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wirtschaftspolitik das Bewusst-

sein für einzelne mittelstandsrelevante Themen wie beispielsweise Gründungen oder Nachfolgeverhalten gestiegen ist. Auch haben seine Forschungsarbeiten mit dazu beigetragen, dass der Mittelstand in verschiedenen Gesetzen nachhaltig Berücksichtigung gefunden hat. Durch das interdisziplinäre Zusammenwirken innerhalb des Instituts können auch in Zukunft bedeutsame Themen für die mittelständischen Unternehmen antizipiert werden – ganz im Sinne des Satzungsauftrages des IfM Bonn, die „Lage, Entwicklung und Probleme des Mittelstandes zu erforschen und damit zur Verbesserung der allgemeinen Rahmenbedingungen“ beizutragen.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Notarielle Urkunden

Stiftungsurkunde, 20.12.1957.
 Abänderung der Vereinbarung in der
 Stiftungsurkunde, 12.06.1962.
 Abänderung der Vereinbarung in der
 Stiftungsurkunde, 22.12.1967.
 Abänderung der Vereinbarung in der
 Stiftungsurkunde, 6.09.1970.
 Abänderung der Vereinbarung in der
 Stiftungsurkunde, 18.12.1975.
 Einigungsvertrag, 31.08.1990,
<http://www.bpb.de/nachschlagen/gesetze/einigungsvertrag/44107/oeffentliches-vermoegen-und-schulden>, zuletzt aufgerufen
 am 22.12.2017.

Satzung des IfM Bonn

Satzung der Stiftung „Institut für Mittelstands-
 forschung“, 17. Dezember 1958.
 Satzung der Stiftung „Institut für Mittelstands-
 forschung“ in der Fassung vom 15.11.1969.
 Satzung der Stiftung „Institut für Mittel-
 standsforschung“ in der Fassung vom
 2.4.1973.
 Satzung der Stiftung „Institut für Mittel-
 standsforschung“ in der Fassung vom
 28.01.1978.
 Satzungsentwurf vom 15. Juni 1982.
 Satzung der Stiftung „Institut für Mittel-
 standsforschung“ in der Fassung vom
 13.06.1983.
 Satzung der Stiftung „Institut für Mittel-
 standsforschung“ in der Fassung vom
 26.06.1991.
 Satzung der Stiftung „Institut für Mittel-
 standsforschung“ in der Fassung vom
 10.06.2005.

Organisations- und Geschäftsordnung

Organisations- und Geschäftsordnung,
 7.10.1967.
 Organisations- und Geschäftsordnung,
 28.11.1968.
 Organisations- und Geschäftsordnung,
 28.10.1970.
 Organisations- und Geschäftsordnung,
 19.07.1971.
 Organisations- und Geschäftsordnung,

1.11.1982.
 Organisations- und Geschäftsordnung,
 18.12.1985.
 Organisations- und Geschäftsordnung,
 11.11.1987.

Bundesarchiv Koblenz

Akte B 102/14938_3: Vermerk vom
 11. Oktober 1955.
 Bundesarchiv: Akte B 102/39388_2:
 Niederschrift über die gemeinsame Sitzung
 des Kuratoriums und des Vorstandes der
 Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“
 am 5. März 1958 im Bundesministerium für
 Wirtschaft in Bonn (veröffentl. 28.03.1958).

Protokolle

Niederschrift über die gemeinsame Sitzung
 des Kuratoriums und des Vorstandes der
 Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“
 am 17. Dezember 1958 im Bundesministerium
 für Wirtschaft, S. 5.
 Protokoll der konstituierenden Sitzung des
 Beirats des Instituts für Mittelstandsforschung
 am 15. April 1959 in Bonn und Köln.
 Protokoll der Sitzung des Beirats des Instituts
 für Mittelstandsforschung am 4. November
 1959 in Köln.
 Niederschrift über die gemeinsame Sitzung
 des Kuratoriums und des Vorstandes der
 Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“
 am 1. Dezember 1959 im Bundesministerium
 für Wirtschaft in Bonn.
 Protokoll der Sitzung des Beirats des Instituts
 für Mittelstandsforschung am 29. November
 1960 in Köln.
 Protokoll über die Sitzung des Vorstandes des
 Instituts für Mittelstandsforschung am
 13. Juni 1961 im Dekanat der Wirtschafts-
 und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der
 Universität zu Köln.
 Niederschrift über die gemeinsame Sitzung
 des Kuratoriums und des Vorstandes der
 Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“
 am 15. Mai 1962 im Bundesministerium für
 Wirtschaft.
 Protokoll der Vorstandssitzung vom
 5. Dezember 1962 im Dekanat der Wirtschafts-
 und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der
 Universität zu Köln.

Entwurf Ergebnisprotokoll über die Sitzung des Vorstandes des Instituts für Mittelstandsforschung vom 15. November 1963 im Dekanat der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln. Niederschrift über die gemeinsame Sitzung von Kuratorium und Vorstand der Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“ am 29. November 1963 im Bundesministerium für Wirtschaft (veröffentlicht am 20. Dezember 1963).

Ergebnisniederschrift über die gemeinsame Sitzung von Kuratorium und Vorstand der „Stiftung Institut für Mittelstandsforschung“ am 26. Januar 1965 im Bundesministerium für Wirtschaft vom 29. März 1965.

Niederschrift über die gemeinsame Sitzung des Kuratoriums und des Vorstandes der Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“ am 17. Dezember 1958 im Bundesministerium für Wirtschaft.

Protokoll der konstituierenden Sitzung des Beirats des Instituts für Mittelstandsforschung am 15. April 1959 in Bonn und Köln.

Protokoll der Sitzung des Beirats des Instituts für Mittelstandsforschung am 29. November 1960 in Köln vom 16. Februar 1961.

Ergebnisvermerk von Dr. Lossen (BMW) vom 1. Juni 1966 über eine Besprechung mit dem Vorstand des Instituts für Mittelstandsforschung über ein längerfristiges Forschungsprogramm des Instituts.

Ergebnisniederschrift über eine gemeinsame Sitzung von Kuratorium, Vorstand und Beirat der Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“ am 1. Juli 1966 im Bundesministerium für Wirtschaft.

Ergebnisniederschrift über eine gemeinsame Sitzung von Kuratorium und Vorstand der Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“ am 28. November 1968 im Bundesministerium für Wirtschaft.

Ergebnisniederschrift über eine Sitzung von Kuratorium und Vorstand der Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“ am 7. Dezember 1972 im Bundesministerium für Wirtschaft vom 14. Februar 1973.

Ergebnisniederschrift über die gemeinsame Sitzung von Kuratorium und Vorstand der Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“

am 16. Dezember 1982.

Ergebnisniederschrift über die gemeinsame Sitzung von Kuratorium und Vorstand der Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“ am 05. Dezember 1985.

Niederschrift von Dr. Maier-Rigaud: Gemeinsame Sitzung von Kuratorium und Vorstand der Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“ am 1. Dezember 1987 im Bundesministerium für Wirtschaft.

Protokoll der Sitzung des Forschungsrates des IfM Bonn am 17. Mai 2006.

Protokoll der 2. Sitzung des Forschungsrates des IfM Bonn am 14. September 2006.

Protokoll der 3. Sitzung des Forschungsrates des IfM Bonn am 31. Oktober 2007.

Ergebnisprotokoll der gemeinsamen Sitzung von Kuratorium und Vorstand der Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“ (IfM) am 12. Dezember 2006 im Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf.

Ergebnisprotokoll der gemeinsamen Sitzung von Kuratorium und Vorstand der Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“ (IfM) am 11. Dezember 2007 im IfM Bonn.

Protokoll der 4. Sitzung des Forschungsrates des IfM Bonn am 30. April 2008.

Protokoll der 5. Sitzung des Forschungsrates des IfM Bonn am 24. Oktober 2008.

Protokoll der 6. Sitzung des Forschungsrates des IfM Bonn am 6. November 2009.

Ergebnisprotokoll der gemeinsamen Sitzung von Kuratorium und Vorstand der Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“ (IfM) am 24. November 2009 im MWME in Düsseldorf.

Protokoll der 7. Sitzung des Forschungsrates des IfM Bonn am 29. Januar 2010.

Protokoll der Sondersitzung des Forschungsrates des IfM Bonn am 7. September 2010.

Protokoll der 8. Sitzung des Forschungsrates des IfM Bonn am 3. November 2010.

Arbeitsberichte

Albach, H.; Hax, H. (1982): Vorwort, in: IfM Bonn, Arbeitsbericht.

Albach, H.; Hax, H. (1984): Vorwort, in: IfM Bonn, Arbeitsbericht.

Albach, H.; Hax, H. (1985): Vorwort, in: IfM Bonn, Arbeitsbericht.
 Bös, D.; Hax, H. (1989): Vorwort, in: IfM Bonn, Arbeitsbericht.
 Bös, D.; Hax, H. (1990): Vorwort, in: IfM Bonn, Arbeitsbericht.
 Bös, D.; Hax, H. (1993): Vorwort, in: IfM Bonn, Arbeitsbericht.
 Bös, D.; Hax, H. (1995): Vorwort, in: IfM Bonn, Arbeitsbericht.
 Bös, D.; Hax, H. (1997): Vorwort, in: IfM Bonn, Arbeitsbericht.
 Bös, D.; Backes-Gellner, U. (1998): Vorwort, in: IfM Bonn, Arbeitsbericht.
 Eekhoff, J. (2009): Vorwort, in: IfM Bonn, Arbeitsbericht.
 Welter, F. (2013): Vorwort, in: IfM Bonn, Arbeitsbericht 2012.
 Welter, F. (2014): Vorwort, in: IfM Bonn, Arbeitsbericht 2013.
 Welter, F. (2015): Vorwort, in: IfM Bonn, Arbeitsbericht 2014.
 Welter, F. (2016): Vorwort, in: IfM Bonn, Arbeitsbericht 2015.
 Welter, F. (2017): Vorwort, in: IfM Bonn, Arbeitsbericht 2016.

Briefe

Schreiben Erhards, 12. Januar 1959, an die Mitglieder des Kuratoriums und des Vorstandes der Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“.
 Schreiben von Roger Millot, Internationales Studieninstitut des Mittelstandes an Ferdinand Krahe vom 8. Februar 1960.
 Schreiben von Wirtschaftsminister Ludwig Erhard an Professor Dr. Rudolf Seyffert betr.: Nächste Sitzung des Kuratoriums und des Vorstandes des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) vom 7. November 1961.
 Schreiben von Dr. Poenseler (Betriebswirtschaftliche Abteilung) an Ferdinand Krahe vom 23. März 1962.
 Schreiben von Dr. Schiettinger (Ministerialdirektor im BMWi) an den Vorstand des IfM Herrn Professor Dr. Rudolf Seyffert vom 7.1.1966, betr. Ergänzung des Beirats des Instituts für Mittelstandsforschung.
 Schreiben an Verwaltungsrat Ferdinand Krahe, von Dipl. Kfm. Kleinen (Betriebswirtschaftliche

Abteilung) vom 18.1.1966.
 Schreiben von Theodor Rohl an Herrn Dipl. Kfm. Kleinen (Betriebswirtschaftliche Abteilung) vom 15. April 1967.
 Schreiben des Bundesministers für Wirtschaft (Pöhl) an den Vorsitzenden des Vorstandes Prof. Dr. Günter Schmölders betreffend „Angebliche Forschung der Soziologischen Abteilung des Instituts für Mittelstandsforschung im Dienste privater Stellen“ vom 9. Oktober 1970.
 Schreiben von Prof. Dr. René König an den Bundesminister für Wirtschaft und Finanzen vom 7. Dezember 1971.
 Beschwerdeschreiben von Heinz Schmitz, Heinrich Lacke und Farben OHG, zum Forschungsergebnis „Ladenöffnungszeiten im Einzelhandel“ von Dr. Aengenendt (Volkswirtschaftliche Abteilung), präsentiert in der Fernsehsendung „Bilanz“ des ZDF am 3.3.1972.
 Brief von Prof. Dr. G. Schmölders an Hans Krieger, Deutsches Wirtschaftsblatt vom 3. August 1972.
 Schreiben von Prof. Dr. Fritz Klein-Blenkers an Prof. Dr. G. Schmölders und Prof. Dr. F.W. Meyer, 1972.
 Schreiben von Arenz an Prof. Dr. René König, betrifft Übertragung der Aufgaben „Öffentlichkeitsarbeit“ auf die Abteilungsreferenten, vom 10.12.1972.
 Schreiben von Reiche an den Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr in Nordrhein-Westfalen Dr. Horst-Ludwig Riemer vom 28. September 1973.
 Brief von Prof. Dr. Fritz Klein-Blenkers an seine Vorstandskollegen vom 24.10.1973.
 Schreiben von Schulze-Niestroy (BMW) an den Vorstand des IfM Bonn vom 6. Februar 1974 betreffend Neuorganisation des Instituts für Mittelstandsforschung.
 Schreiben von Dr. W. Reske an Heinz Schmitz vom 1. März 1974.
 Schreiben von Prof. Dr. Fritz Klein-Blenkers an seine Vorstandskollegen König, Meyer und Schmölders vom 24. Juni 1974.
 Schreiben von Prof. Dr. M. Ernst Kamp an die Wissenschaftlichen Mitarbeiter vom 14. Oktober 1975.
 Schreiben von Schulze-Niestroy vom 30. November 1976 an den Vorstand des

IfM Bonn Prof. Dr. Kamp und Prof. Dr. Fritz Klein-Blenkers, betr. Änderung der Satzung der Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“.

Schreiben von Schulze-Niestroy an den Vorstand des IfM Bonn Prof. Dr. Kamp und Prof. Dr. Fritz Klein-Blenkers vom 23. Juni 1977, betr. Änderung der Satzung der Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“.

Schreiben von Schulze-Niestroy an den Vorstand des IfM Prof. Dr. Kamp und Prof. Dr. Fritz Klein-Blenkers vom 21. Oktober 1977, betr. Änderung der Satzung der Stiftung „Institut für Mittelstandsforschung“ vom 14. Oktober 1977.

Schreiben von Schulze-Niestroy an den Vorstand des IfM Bonn Prof. Dr. Horst Albach und Prof. Dr. Fritz Klein-Blenkers vom 28. Juni 1982. Kayser, G.: Bemerkungen zum Entwurf einer Organisations- und Geschäftsordnung des Instituts für Mittelstandsforschung vom 12. Oktober 1982.

Brief von Dr. von Beauvais, von 1982.

Einladung von Dr. Funkschmidt zur gemeinsamen Sitzung von Kuratorium und Vorstand am 19. Dezember 1983 ins Bundesministerium für Wirtschaft mit Tagesordnung.

Albach, H.: Schreiben vom 18. Januar 1984.

Schreiben von Roger Millot, Internationales Studieninstitut des Mittelstandes an Ferdinand Krahe vom 8. Februar 1960.

Schreiben von Dr. Poenseler (Betriebswirtschaftliche Abteilung) an Ferdinand Krahe vom 23. März 1962.

Schreiben von Johannes von Thadden an Dr. Gunter Kayser vom 16. Juni 2000.

Schreiben von Dr. Gunter Kayser (wissenschaftlicher Geschäftsführer) an Dr. Johannes von Thadden (Deutscher Industrie und Handelstag, Leiter des Fachbereichs Auslandshandelskammern) vom 20. Juni 2000.

Mittelfristiges Programmbudget

IfM Bonn (2006): Mittelfristiges Programmbudget des IfM Bonn, 6. Dezember.

IfM Bonn (2007): Mittelfristiges Programmbudget 2008 bis 2010 des IfM Bonn, 15. Oktober.

IfM Bonn (2008): Mittelfristiges Programmbudget 2009 bis 2011 des IfM Bonn,

17. November.

IfM Bonn (2010): Mittelfristiges Programmbudget 2011 bis 2013 des IfM Bonn, 3. November.

Strategiepapiere

Entwurf eines längerfristigen, etwa auf 3 Jahre berechneten Forschungsprogramms des Instituts für Mittelstandsforschung (Zusammenstellung: Bundesministerium für Wirtschaft), Stand 14. Juni 1966, gebilligt am 1.7.1966.

Eekhoff, J. (2009): Konzeptionelle Änderungen im IfM von 2009.

Eekhoff, J. (2010): Stärken ausbauen und neue Forschungsfelder erschließen.

Programmatische Ausrichtung des IfM Bonn. Diskussionsgrundlage für die Sitzung des Forschungsrates am 7. September 2010.

Welter, F. (21.08.2013): Strategiepapier. Wissenschaftlich fundierte praxisnahe Mittelstandsforschung.

Reden

Rede des Beiratsvorsitzenden Heinz Schmitz auf der Beiratssitzung in der IHK Köln im November 1973.

Vermerke

Aktennotiz über die Vorstandssitzung vom 13. November 1959 im Bundesministerium für Wirtschaft, Bonn-Duisdorf.

Bericht der Betriebswirtschaftlichen Abteilung, erstattet in der Kuratoriumssitzung vom 17. Dezember 1958.

Besprechung mit dem Vorstand am 20. Mai 1958 über Tagungsordnungspunkte der nächsten gemeinsamen Sitzung von Kuratorium und Vorstand (Veröffentlicht am 22. Mai 1958).

Bericht der Betriebswirtschaftlichen Abteilung, erstattet in der Kuratoriumssitzung vom 17. Dezember 1958.

Bericht über die Tätigkeit der Betriebswirtschaftlichen Abteilung im Sommersemester 1960 und Wintersemester 1960/61 von Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Seyffert.

22. Juni 1973 Planung einer Öffentlichkeitsveranstaltung des Instituts durch Heinz Schmitz.

Düren, J. (2011): Interne Stichworte zu

einem Eckpunktepapier zur Weiterentwicklung des IfM Bonn, 15.08.2011.

Forschungsrat (2011): Eckpunktepapier zur Weiterentwicklung des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM Bonn), Frankfurt, 12.09.2011.

Sekundärliteratur

Albach, H. (2007): Fünfzig Jahre Mittelstandsforschung. Rede anlässlich 50-Jahr-Feier des IfM Bonn in Berlin am 28. November 2007, in: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.): 50-Jahr-Feier des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn, Dokumentation Nr. 570, S. 13ff.

Bokelmann, E. (1993): Die französische Handwerkerschaft in der Zwischenkriegszeit. Zur Neuformierung eines Standes, Bonn.

„Das Wirtschaftsbild“ v. 29.12.1965 – Nr.101. Wochenschrift für Wirtschafts- und Sozialpolitik hrsg. Prof. Dr. Erhard MdB und Dr. Klaus Scheufelen.

Eick, J.: „Von der Lust, selbstständig zu sein“, in: F.A.Z. vom 6.7.1972.

F.A.Z., Mittelstandsinstitut vom 23.12.1958.

Fazit – das Wirtschaftsblog, <http://blogs.faz.net/fazit/2017/11/01/muenchener-institut-und-universitaet-sind-einflussreich-9342/>, aufgerufen am 29.11.2017.

General-Anzeiger: „Beirat beim Mittelstandsinstitut“ vom 24.12.1958.

General-Anzeiger „Beirat des Instituts für Mittelstandsforschung“ vom 17.04.1959.

Helmstädter, E. (1989): Die Wirtschaftsordnung in der Bundesrepublik Deutschland: Soziale Marktwirtschaft, in: Weidenfeld, W.; Zimmermann, H. Hrsg., (1989): Deutschland-Handbuch. Eine doppelte Bilanz 1949–1989, Bonn, S. 241–257).

Jeske, J. (2017): Schicksalsjahr für Erhards Marktwirtschaft, in F.A.Z., 23.03.2017, S. 17.

Kayser, G. (1984): Aufbau und Arbeitsweise des Bonner Instituts für Mittelstandsforschung, in: IfM Bonn, IfM-Materialie Nr. 7.

Schauerte, H. (2007): Mittelstandspolitik und Mittelstandsforschung: Alte Werte und neue Erkenntnis. Rede anlässlich 50-Jahr-Feier des IfM Bonn in Berlin am 28. November 2007, in: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.), 50-Jahr-Feier des Instituts

für Mittelstandsforschung Bonn, Dokumentation Nr. 570.

Schmölders, G., Verlautbarung, in: General-Anzeiger, 17.04.1959.

Thoben, C. (2007): Welche Kultur braucht der Erfolg? Familienunternehmen als Herausforderung für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung. Rede anlässlich 50-Jahr-Feier des IfM Bonn in Berlin am 28. November 2007, in: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.), 50-Jahr-Feier des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn, Dokumentation Nr. 570.



1980er Jahre

Analyse der Herausforderungen, die sich durch den EU-Binnenmarkt für den Mittelstand ergeben

1983

Zusammenlegung der Forschungsstandorte in Bonn

2000–2013

Forschungen zur Wettbewerbsfähigkeit mittelständischer Unternehmen und zur Förderung von Existenzgründungen

Entwicklung und Forschungstätigkeit

2018

1990er Jahre

Wissenschaftliche Unterstützung bei der Schaffung von mittelständischen Strukturen in den Neuen Bundesländern

Seit 2013

Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für die Mittelstandspolitik angesichts eines sich wandelnden Mittelstands

IMPRESSUM

Herausgeber

Institut für Mittelstandsforschung Bonn
Maximilianstr. 20, 53111 Bonn

Telefon +49/(0)228 / 72997 - 0
Telefax +49/(0)228 / 72997 - 34

Verfasst von

Dr. Jutta Gröschl

Bonn, Januar 2018

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen

